Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2382 und Hannover 21474. Geschäftsstelle: Grohe Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Ringshoff, für die Anzeigen H. Pinner, beide in Schwerte. Fernsprecher 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 8 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 90 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 18. April 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Roheisenpreise.

wtb. **Essen,** 17. April. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Roheisenverbandes wurde berichtet, daß die Nachfrage nach Roheisen zurzeit im allgemeinen befriedigend ist. Das Auslandsgeschäft dahingegen ist auch weiterhin ruhig. Der Verband hat den Verkauf für den Monat Mai zu unveränderten Preisen aufgenommen.

Abgelehnte Berufung.

wp. **Frankfurt a. M.,** 17. April. (Tel.) Der Stadtkämmerer von Essen, Seippel, hat die Berufung zum Finanzdezernenten Frankfurts abgelehnt.

Marx in Berlin.

wtb. **Berlin,** 17. April. (Tel.) Im überfüllten Sportpalast, der etliche zwanzigtausend Menschen faßt, machte Präsidentschaftskandidat Marx programmatische Ausführungen über Wege und Ziele der deutschen Politik zur Sicherstellung und Erhaltung der Einheit des Reiches.

Der Prozeß Kroner.

pw. **Berlin,** 18. April. (Tel.) Die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Kroner, der wegen Beleidigung der Magdeburger Richter zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, findet am 20. April vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin statt.

Geheimrat Heim erkrankt.

wtb. **Berlin,** 18. April. (Tel.) Das Befinden des erkrankten Geheimrats Heim hat sich verschlimmert, nachdem zu seinem Herzleiden noch eine doppelseitige Lungenentzündung getreten war. Heim wurde mit den Sterbesakramenten versehen.

Herriot.

wtb. **Paris,** 17. April. (Tel.) Der Exelsior will wissen, daß Abgeordneter Herriot das Kammerpräsidium nicht annehmen werde, da es in seiner Absicht liege, eine längere Reise durch Amerika und Europa zu unternehmen, um sich über die wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen sowie über den Eindruck des Völkerbundes zu unterrichten.

Besuch in Madrid.

wtb. **Paris,** 18. April. (Tel.) Wie Havas aus Madrid berichtet, ist der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen, Prinz Wilhelm, dort angekommen. Er wird während einiger Wochen Gast der königlichen Familie sein und diese wahrscheinlich am kommenden Sonntag auf der Reise nach Sevilla begleiten.

Der Bericht Fochs.

wtb. **London,** 18. April. (Tel.) Daily Expreß meldet aus Paris, daß der Bericht Fochs, soweit bekannt sei, keinerlei sensationelle Beschuldigungen gegen Deutschland enthalte.

Drahtlose Telephonie.

wtb. **London,** 18. April. (Tel.) Das Hauptpostamt veröffentlicht zu Presseberichten über Londoner Versuche drahtloser telephonischer Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten eine Erklärung, welche besagt, die Versuche seien schon seit langer Zeit im Gange. Es werde eine amtliche Erklärung veröffentlicht werden, wenn sie ein vorgeschrittenes Stadium erreicht hätten.

Kaiser-Friedrich-Krankenhaus San Remo freigegeben

wtb. **Rom,** 18. April. (Tel.) Das Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in San Remo, das seinerzeit dem Inspektor der Domänen in San Remo unterstellt wurde, ist durch königliches Dekret wieder freigegeben werden.

Trotzki wieder gesund.

wtb. **Moskau,** 18. April. (Tel.) Die Gesundheit Trotzkis ist wiederhergestellt. Seine Rückkehr aus Suchum nach Moskau wird erwartet.

Auch ein amerikanisches Luftschiff vom Sturm losgerissen.

wtb. **Belleville** (Illinois), 17. April (Tel.) Ein amerikanisches Luftschiff vom Bigscott-Typ, das sich gestern nachmittag von seinem Anker losgerissen hatte und mit sieben Mann Besatzung davongeflogen war, landete ohne Unfall in Black Walnut.

Die amerikanischen Anleihen.

* **Newyork,** 17. April. Wie eine Nachrichtenagentur dem Newyork Herald meldet, beläuft sich die Höhe der im ersten Vierteljahr des Jahres 1925 in Amerika aufgenommenen Anleihen auf 279 Millionen Dollar. Europa hat davon 129 Millionen erhalten, von denen die deutschen Industriellen 65 Millionen erhielten.

Das englische Luftschiff daheim gelandet.

wtb **London,** 17. April. (Tel.) Ueber die Sturmfahrt des R 33 wird noch berichtet, daß das Luftschiff während der ganzen Fahrt in ständiger Funkverbindung mit der Station des englischen Luftfahrtministeriums war. Das Luftschiff war um 11 Uhr vormittags noch 45 Seemeilen von seinem Standort Pulham entfernt und flog um diese Zeit mit einer Geschwindigkeit von 12½ Knoten. Eine amtliche Meldung besagt, daß das Luftschiff nicht beschädigt ist. Es nahm, als es sich losriß, einige Teile der Verankerung mit sich in die Luft. Der Sturm, der es entführte, war der stärkste, der seit einem Jahre in Pulham beobachtet wurde.

wtb. **London,** 17. April. (Tel.) Um 3.20 Uhr nachmittags (Greenwichzeit) wurden die Haltetaue des Luftschiffes R 33 von den Mannschaften des Flugplatzes Pulham ergriffen. Um 3.50 Uhr war das Luftschiff sicher in der Halle untergebracht.

Wirtschaftsfragen im Haushaltausschuß.

WTB. **Berlin,** 17. April. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte zunächst einen Antrag des Auswärtigen Amtes, daß für das deutsche Generalkonsulat in Smyrna und für die deutsche Gesandtschaft in Sofia Grundstücke angekauft werden dürfen.

Alsdann setzte der Ausschuß die Beratung über den Etat des Reichswirtschaftsministeriums fort.

Abg. v. Raumer (D. Vp.) verlangt die beschleunigte Vorlage eines neuen Zolltarifs nach dem neuen Zolltarifschema. Bis dahin könne man aber nicht ohne das Rüstzeug für die Handelsvertragsverhandlungen bleiben, und es müsse unterdessen ein provisorischer Zolltarif geschaffen werden. Der Referent verbreitete sich im weiteren über die Kohlenwirtschaft und verlangte, daß der Reichskohlenkommissar solange in Tätigkeit bleiben solle, bis die Kohlenlage in Deutschland einigermaßen ausbalanziert sei. Redner ging dann zur Frage der Elektrizitätswirtschaft über. Die Zuständigkeit müsse unbedingt beim Reichswirtschaftsministerium bleiben, da sie keiner Behörde übertragen werden dürfe, die auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft irgendwie fiskalisch interessiert sei.

Nach weiteren Darlegungen des Abg. Curtius (D. Vp.) nahm **Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus** zur Erwiderung das Wort. Der Minister stellte zunächst eine weitgehende Uebereinstimmung mit dem Ausschuß in der **Beurteilung der Schwere und des Ernstes unserer wirtschaftlichen Lage** fest. Dem Antrage, **die Preistreibereigesetzgebung und die mit ihr im Zusammenhang stehenden Verordnungen aufzuheben,** stimmte der Minister grundsätzlich zu. Dagegen habe die Mehrzahl der Länderregierungen einer gänzlichen Aufhebung widersprochen. Er wolle aber versuchen, im Wege der Verhandlungen einen möglichst weitgehenden Abbau dieser Vorschriften, die sich größtenteils überlebt hätten, zu erreichen. Hinsichtlich der wirtschaftlicheren Gestaltung der Frachtsätze wies der Minister auf die schwebenden Verhandlungen über Herabsetzung der Frachten für verschiedene Bezirke hin.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen stellte der Minister eine weitgehende Uebereinstimmung darin fest, daß die Anpassung des Steuerproblems den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechend erfolgen müsse. Er werde die von allen Parteien ausgesprochene Verurteilung der Luxussteuer dem Herrn Reichsfinanzminister alsbald mitteilen und sich um deren Beseitigung bemühen. Die im Ausschuß gegebene Anregung zur Förderung eines gesunden Mittelstandes dient der Stützung der Qualitätsarbeit und sei durchaus zu begrüßen. Die Vorlage der Zolltarifnovelle werde alsbald erfolgen. Zur Frage des spanischen Handelsvertrages bemerkte der Minister, daß er nicht verkenne, daß das Abkommen mancherlei Mängel habe. Trotzdem sei die Regierung der Meinung, daß man ein definitives Abkommen mit Spanien, das dem Interesse der Ausfuhr und den spanischen Interessen des Weinbaues genügend Rechnung tragen würde, am besten dadurch erreicht würde, wenn das vorläufige Abkommen ratifiziert und alsbald in erneute Verhandlungen eingetreten würde.

Abg. Cremer (D. Vp.) wollte einen wirtschaftlichen engen Zusammenschluß zwischen Deutschland und dem durch Gewalt polnisch gewordenen, in Wahrheit überwiegend deutschen Oberschlesien auch in den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen betont wissen. Er unterstrich die Notwendigkeit, im Interesse der weiteren Entwicklung eines emporblühenden deutschen Exports nach Spanien das deutsch-spanische Handelsabkommen endlich zur Annahme zu bringen.

Abg. Meier-Berlin (D.) legt mit Unterstützung aller nichtsozialistischen Fraktionen einen Gesetzentwurf vor, wonach die Preistreibereiverordnungen, sowie die damit verbundenen Verordnungen, soweit sie noch in Kraft sind, aufgehoben werden sollen. Verstöße gegen diese Verordnungen, sofern sie vor der Aufhebung dieser Verordnungen begangen sind, sollen straffrei bleiben.

Abg. Könen (K.) begründet eine Entschließung, welche gegen die Ausführungen des Ministers über die Unmöglichkeit weiterer Lohnerhöhungen protestiert.

Abg. Lejeune-Jung (DN.) wünscht die Hinzuziehung landwirtschaftlicher Sachverständiger zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Ministerialdirektor Schiffer erklärt, daß zu den Handelsvertragsverhandlungen stets landwirtschaftliche Sachverständige zugezogen würden.

Die Abstimmung über den Antrag Bayern wird ausgesetzt.

Die Entschließung Könen wird abgelehnt.

Reichskohlenkommissar Dr. Stutz gibt eine **Uebersicht über die Kohlenlage.** Bei Braunkohle sei noch keine Krise vorhanden. Weit schlimmer sei die Lage in der Steinkohlenindustrie. Ausschlaggebend für die schlechte Lage in der Kohle ist der Minderverbrauch in der Industrie. Die Konkurrenz gegenüber den englischen Kohlen werde durch die hohen Frachten erschwert. Der Redner ging dann auch auf die Erschwerung durch die Ost-Oberschlesische Einfuhr ein und auf die Maßnahme zur Hebung der Lage im Waldenburger Revier. Die Zechenstillegung hätte sich in verschiedenen Fällen aus wirtschaftlichen Gründen nicht vermeiden lassen. Ueber die Unterbringung der dadurch beschäftigungslos gewordenen Arbeiter werde nach Möglichkeit gesorgt.

Abg. Dr. Quaatz (DN) wünscht noch die Vorlage einer Denkschrift über die vom Reichskohlenkommissar dargelegte Materie. Redner kritisiert dann die **Frachtenpolitik der Reichsbahn,** die durch teure Frachten die deutsche Kohlenproduktion zu ihrem eigenen Schaden tolschlage. Die Haldenbestände seien immens. Das sei im wirtschaftlichen und sozialen Interesse gefahrdrohend.

Abg. Dr. Gildenmeister (DN) hob die außerordentliche Bedeutung der Verordnung der Versorgung des umstrittenen deutschen Küstengebietes mit deutscher Kohle hervor. Er erklärte, daß nach einer genauen Information die von der Reichsbahn beabsichtigte Tarifermäßigung nicht genügen würde, um die deutsche Kohle loko Hamburg wettbewerbsfähig gegenüber der englischen Kohle zu machen.

Damit war die allgemeine Debatte erledigt und der Ausschuß trat in die Einzelberatung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums ein.

Beim Haushaltskapitel der technischen Seeschiffahrtsbehörden verlangt **Abg. Schumann** (Soz.) ein Reichsbemannungsgesetz für Seeschiffe, Abänderung der Seemannsordnung von 1. 4. 1903, sowie ein Gesetz über die Einrichtung von Arbeitnehmervertretungen für die Betriebe der Seeschiffahrt gemäß § 5 des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920. In der Abstimmung wurden die Teile des sozialdemokratischen Antrages angenommen, die ein neues Reichsbemannungsgesetz für Seeschiffe und die Einrichtung von Arbeitnehmervertretungen für die Betriebe der Seeschiffahrt verlangen.

Angenommen wurde auch der Gesetzentwurf, der die **Aufhebung der Preistreibereiverordnung** und der damit verwandten Verordnungen sowie die Straffreiheit für vorher begangene Verstöße zum Gegenstand hat.

Bei Behandlung des Etatskapitels Statistisches Reichsamt fragte **Abg. Dr. Hergt** (DN) den Reichswirtschaftsminister, ob die Nachricht zutreffe, daß **amerikanische Kreditverhandlungen infolge der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die mit der Präsidentenwahl zusammenhängen, geschädigt bezw. abgebrochen worden seien?**

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus erwiderte, es sei ihm amtlich nichts bekannt, daß die politischen Verhältnisse in Deutschland einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung des Kreditmarktes ausgeübt hätten.

Die Vertreter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten protestierten dagegen, daß diese hochpolitischen Fragen im Zusammenhang mit der Etatsverhandlung über das Statistische Reichsamt gestellt und beantwortet worden seien. Sie haben zu gegenwärtigen sachlichen Haushaltberatungen keinerlei Beziehungen. Da nun einmal die Beantwortung durch den Reichswirtschaftsminister erfolgt sei, so müßte die politische Debatte über die Gründe der Stockung des ausländischen Kredits morgen fortgesetzt werden. Diesen Wünschen entsprechend, ordnete der Vorsitzende die Fortsetzung der Aussprache für Samstag vormittag an.

Die Höllenmaschine in Sofia.

wtb. **Sofia,** 17. April. (Tel.) Meldung der Bulg. Telegr.-Agentur. Bei der Explosion in der Kathedrale Nedilla, die während der Begräbnisfeier für den ermordeten Abgeordneten Kosta gestern um drei Uhr nachmittags erfolgte, wurden nach den letzten Nachrichten von den anwesenden Ministern drei leicht verletzt. Unter den Toten befinden sich außer dem Polizeipräsidenten mehrere höhere Reserveoffiziere und Abgeordnete. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Ordnung überall aufrecht zu erhalten. Im Lande herrscht Ruhe. Die Oeffentlichkeit ist allgemein empört über das Verbrechen, das in einer Kirche, noch dazu als diese von einer großen Menge gefüllt war, worunter sich besonders viel Frauen und Kinder befanden, begangen wurde.

wtb. **Sofia,** 17. April. (Tel.) Bulg. Tel.-Ag. Nach den neuesten Feststellungen hat sich die Zahl der bei dem Bombenanschlag Getöteten auf 150 erhöht, darunter befinden sich mehrere Frauen und Kinder. Aus der Provinz liegen keine weiteren Meldungen vor außer, daß auf dem Bahnhofe von Kostonez eine Person bei dem Versuche verhaftet wurde, Explosivstoffe zu verbergen. Sonst ist alles ruhig. Die Züge verkehren regelmäßig. Ein Dekret über die Verhängung des Belagerungszustandes wird heute veröffentlicht.

wtb. **Sofia,** 17. April. (Tel.) Nach einer Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur wurde die Leiche des Mörders des Abg. Mileff gestern früh an der gleichen Stelle aufgefunden, wo Mileff selbst getötet worden war. An die Leiche war ein Zettel angeheftet, daß die Hinrichtung auf Befehl einer mazedonischen Organisation vollstreckt worden war. Der getötete Mörder ist ein bekannter Anarchist und einer der Hauptführer des Attentats, das im Februar 1914 im Kasino von Sofia verübt worden war.

wtb. **Sofia,** 17. April. Im Kreise Nowa-Sagora hat die Polizei über 100 Personen verhaftet. Aus der Vernehmung der Verhafteten geht klar hervor, daß das Attentat auf König Boris und die Kathedrale Signale für die Erklärung der Revolution und die Ausrufung der Sowjetrepublik auf dem Balkan sein sollte.

Ueber den Hergang des Attentats

berichtet eine Meldung der B. Z. aus Sofia:

Um 5 Uhr nachmittags begab sich der Trauerzug für den gerade vor drei Tagen auf der Straße erschossenen Abgeordneten General Georgiew zur Kirche. Die gesamte Regierung, Vertreter des Parlaments, des Offizierkorps und zahlreiche Vereine folgten dem Leichenwagen. Die etwa 2000 Personen fassende Kirche war vollkommen besetzt. Um 3.45 Uhr, gerade als das Evangelium verlesen wurde, erfolgte eine furchtbare Detonation. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die mittlere Kuppel stürzte ein und begrub die Menschenmenge.

Die Krankenhäuser sind überfüllt. Unter den Toten sind folgende bekanntere Persönlichkeiten: der Abgeordnete Simon Georgiew, der Abgeordnete Ralischeff. Auch der Bürgermeister von Sofia soll sich unter den Toten befinden; ferner der General Davidoff und General Nerezoff.

Das Werkzeug der Explosion, eine mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine, war unter dem Dache des südlichen Teiles der Kathedrale versteckt. Da die offiziellen Persönlichkeiten um die Bahre Kostas in der Mitte der Kirche standen, waren sie der Wirkung der Explosion viel weniger ausgesetzt als die, die sich in der Aktionssphäre der Maschine befanden.

wtb. **Sofia,** 18. April. (Tel.) Die Kathedrale ist durch die Explosion erheblich beschädigt worden. Eine der drei Kuppeln, in deren Nähe sich die Höllenmaschine befand, stürzte vollständig zusammen. Das Portal auf derselben Seite liegt ebenfalls in Trümmern. Die mittlere Kuppel ist erschüttert und droht jeden Augenblick zu stürzen.

bb **Berlin,** 17. April. Die politischen Gründe für die Vorgänge in Bulgarien werden darin gesehen, daß von langer Hand kommunistische Pläne zur Umstürzung in Bulgarien vorbereitet worden sind. Ueber diese Ursache hat sich der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Poppof, dem Vertreter eines Berliner Abendblattes gegenüber ziemlich ausführlich geäußert. Der Regierung Zankow sei nicht unbekannt geblieben, daß Pläne ins Werk gesetzt worden seien, um das bürgerliche Regime in Bulgarien zu stürzen und das Land in Gemeinschaft mit den Bauern zu bolschewisieren. Bemerkenswert ist die Mitteilung von Dr. Poppof, daß „die Regierung ein Originaldokument der russischen Sowjetregierung vom 12. März in den Händen hat, in dem ganz genaue Einzelheiten und Anweisungen über einen revolutionären Umsturz enthalten sind". Nach dieser Moskauer Instruktion sollte der bolschewistische Aufstand am 15. April punkt 12 Uhr mittags losbrechen.

Nach der Meinung von Dr. Poppof haben die bulgarischen Emigranten, namentlich der Agrarpartei, die sich auf jugoslawischem Boden aufhalten, die bolschewistischen Pläne unterstützt und gutgeheißen, um mit ihrer Hilfe wieder an die Macht zu kommen. Die im Besitz der bulgarischen Regierung befindlichen Dokumente der Moskauer Sowjets setzen als Auftakt des für den 15. April vorbereiteten Aufstandes eine Reihe politischer Attentate, verbunden mit Brandstiftungen, in Sofia fest. In dieser Weise sei der Ueberfall auf den Zar Boris und das Attentat auf den Abg. Georgi zu deuten.

Eine ähnliche Darstellung der politischen Vorgänge in Bulgarien gibt auch der bulgarische Gesandte in Wien, Waikow, wieder. Auch er stellt fest, daß der bolschewistische Aufstand von der dritten Internationale befohlen worden sei. Der Aufstand sei gegen zwei wichtige Zentren in Nordwest-Bulgarien gerichtet gewesen, gegen Wratza und Widdin.

Stillegung von Zechen.

wtb. **Essen,** 17. April. (Tel.) In den Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar über die Stillegung der Magerkohlenzechen Schürbank, Charlottenburg und Johannessegen wurde festgestellt, daß die wirtschaftliche Lage unhaltbar geworden ist und die Stillegung der Betriebe nicht zu umgehen sei. Von den Magerkohlenzechen hat nunmehr auch die Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenwerk die Stillegung des Betriebes wegen dauernder Unwirtschaftlichkeit beantragt. Die Zeche will die Aufrechterhaltung einer geringeren Förderung versuchen. Zur Entlassung würden etwa 520 Arbeiter und Angestellte kommen. Während bisher von den Betriebsstillegungen und größeren Betriebseinschränkungen nur die unter schwierigen Absatzverhältnissen

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	16. April		17. April		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Holland 100 Gulden	167.59	168.01	167.54	167.96	169.50
Buenos-Aires	1.600	1.604	1.606	1.610	1.78
Belgien 100 Fr.	21.16	21.22	21.21	21.27	81.00
Norwegen 100 Kr	67.82	67.98	68.11	68.29	112.50
Dänemark 100 Kr.	77.55	77.75	77.67	77.87	112.50
Schweden 100 Kr.	113.04	113.32	113.04	113.32	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire	17.24	17.28	17.28	17.32	81.00
England . . .	20.076	20.116	20.073	20.123	20.4
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	21.76	21.82	22.05	22.11	81.00
Schweiz 100 Frk.	81.05	81.25	81.00	81.20	81.00
Spanien 100 Pes.	59.80	59.94	59.96	60.06	81.0
Japan . . .	1.773	1.777	1.77	1.777	2.0
Rio de Janeiro	0.439	0.441	0.438	0.442	0.5
Wien Schill.	59.10	59.24	59.08	59.22	85.00
Prag 100 Kr. .	12.44	12.48	12.45	12.47	85.00
Budapest 100 000	5.81	5.83	5.81	5.83	5.00
Sofia . . .	3.66	3.67	3.66	3.66	81.00
Jugoslawien .	6.76	6.78	6.75	6.77	81.00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

besonders stark leidenden Magerkohlenzechen betroffen worden sind, werden jetzt auch Fettkohlenzechen von der Stillegung betroffen. So sind die Schachtanlagen Westend 1 und 2 in Duisburg-Meiderich und Schleswig in Brakel bei Dortmund gezwungen, ebenfalls wegen starken Absatzmangels und Unwirtschaftlichkeit der Betriebe die Genehmigung zur Stillegung einzuholen. 100 Mann von Westend 1 und 2 sollen auf einer anderen Anlage untergebracht werden. Unter Berücksichtigung der bei den Unterhaltungsarbeiten unter und über der Erde Weiterbeschäftigten würden auf beiden Zechen zusammen 4150 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Der Reichsrat über die Grundschule.

wtb **Berlin**, 17. April. (Tel.) Der Reichsrat beschäftigte sich heute mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über den Lehrgang der Grundschule, wonach besonders leistungsfähige Schüler schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule in mittlere und höhere Schulen aufgenommen werden können. Nach längerer Beratung wurde der Antrag Preußens, gegen den Reichstagsbeschluß Einspruch zu erheben, mit 43 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Das vom Reichstag am 3. April 1925 mit 236 gegen 157 Stimmen bei vier Enthaltungen betreffend den Lehrgang der Grundschule angenommene Initiativgesetz lautet:

„Der Lehrgang der Grundschule umfaßt vier Jahresklassen (Stufen). Im Einzelfalle können besonders leistungsfähige Schulkinder nach Anhören des Grundschullehrers unter Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde schon nach dreijährigem Grundschulbesuch zur Aufnahme in eine höhere und mittlere Schule zugelassen werden."

Tschechisches Flugzeug auf deutschem Boden.

pw. **Berlin**, 17. April. Wie das Tageblatt aus Neiden meldet, landete in der Nähe der Stadt ein tschechisches Flugzeug. Der Pilot wollte wieder aufsteigen, wurde aber beim Anwerfen des Motors vom Propeller erfaßt und schwer verletzt. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Die bayrische Girozentrale.

wtb. **München**, 18. April. (Tel.) Wie die Münchener Zeitung hört, nahm die Staatsanwaltschaft München in der Angelegenheit der Bayrischen Girozentrale größere Untersuchungen und Prüfungen des Materials vor.

wtb. **München**, 17. April. (Tel.) Zu dem staatsanwaltschaftlichen Verfahren gegen die Bayrische Giro-Zentrale meldet die B. Z. am Abend, daß ein Haftbefehl gegen einen Direktor Lehrer des Siemens-Konzern erlassen wurde, daß die Bücher dieses Konzerns, der Millionenkredite von der Giro-Zentrale erhalten hat, beschlagnahmt worden sind. Auch in München sei eine Aufsehen erregende Verhaftung vorgenommen worden. Es handle sich hierbei um die Vermittlung der Kredite an den Lesi-konzern. Von amtlicher Seite liegen Erklärungen zu der Angelegenheit im Hinblick auf die Weiterführung der Untersuchung noch nicht vor.

Ausland.

Das neue französische Kabinett.

wtb. **Paris**, 17. April. Das Kabinett Painleves ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt:

Ministerpräsident und **Kriegsminister** der sozialistisch-republikanische Abgeordnete und Kammerpräsident **Painleve**;

Justizminister, der der demokratischen Linken angehörende Senator **Steeg**, Generalgouverneur von Algier;

Auswärtige Angelegenheiten, der sozialistisch-republikanische Abgeordnete **Briand**;

Finanzen: **Caillaux**;

Oeffentlicher Unterricht, der der demokratischen Linken angehörende Senator **de Monzie**;

Oeffentliche Arbeiten, der unabhängige sozialistische Abgeordnete **Laval**;

Inneres, der der demokratischen Linken angehörende Senator **Schraneck**;

Handel, Post und Telegraphie, der der Demokratisch-Radikalen Vereinigung angehörende Senator **Chaunet**;

Landwirtschaft, der der demokratischen Linken angehörende Senator Jean **Durand**;

Kolonien, der radikale Abgeordnete **Andre Hesse**;

Arbeit, der radikale Abgeordnete **Durafour**;

Pensionen, der sozialistisch-republikanische Abgeordnete **Anterion**;

Marine, der radikale Abgeordnete Emile **Borel**;

Zur Reichspräsidentenwahl.

Empfang bei Hindenburg.

hb Berlin, 17. April. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: In dem Empfang, den der Reichsblock am Sonntag abend in Hannover veranstaltet, sind so zahlreiche Anmeldungen aus dem ganzen Reiche eingetroffen, daß noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß dieser Empfang in erster Linie für die inländische und ausländische Presse bestimmt ist. Die Einladungen haben noch nicht vollständig abgesandt werden können. Der Kreis der Einladungen kann aber über die ursprünglichen Absichten hinaus nicht ausgedehnt werden. Der Empfang findet in der Stadthalle in Hannover statt. Herriot.

Eine Ansprache Hindenburgs durch Rundfunk.

pw. Berlin, 17. April. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung den Rundfunk für die Bewerber des Postens des Reichspräsidenten im zweiten Wahlgang freigegeben hat, wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Freitag vor der Wahl, abends, in einer Rede, die über sämtliche deutschen Sender verbreitet wird, sprechen.

Der Tschekaprozeß.

Die Schlußworte der Angeklagten.

wtb. **Leipzig**, 17. April. (Tel.) Heute vormittag plädierte zunächst Rechtsanwalt Goldstein nochmals zu der Frage der Mordverabredung. Eine Bestrafung nach § 49 b könne nicht erfolgen, wenn der Angeklagte von der Verabredung zurücktrete. Der Verteidiger bittet eindringlich, dem Angeklagten Neumann auch in den Punkten zu glauben, in denen das Leben von fünf Menschen abhänge. Rechtsanwalt Rosenfeld sucht in ausführlicher Darlegung für den Angeklagten Skoblewski nachzuweisen, daß der Hellmuth, der den Neumann anstiftete, überhaupt nicht existiere. Es handle sich um eine sehr geschickte Erfindung Neumanns, um sich zu entlasten. Irgendein Beweis, daß Skoblewski mit Hellmuth identisch sei, sei nicht erbracht worden. Viele Punkte sprächen sogar ausdrücklich dagegen.

Am Nachmittag beginnen die Schlußworte der Angeklagten. Neumann wendet sich in eingehender Darlegung gegen die Anzweiflung seiner Glaubwürdigkeit und gegen den ungeheuren Vorwurf, er hätte hier Personen belastet, die mit der ganzen Sache nichts zu tun hätten. Im einzelnen geht Neumann die Punkte durch, die ihm von den Verteidigern der anderen Angeklagten entgegengehalten wurden und führt die Umstände an, die dafür sprächen, daß er tatsächlich im Auftrage der Partei handelte. Der Angeklagte Poege erklärt, niemals die Absicht gehabt zu haben, Menschen zu töten. Der Angeklagte Margies führt aus, Neumann sei kein Spitzel, aber er habe eine Aufgabe übernommen, der er nicht gewachsen gewesen sei. Im Anfang sei er stets begeistert gewesen. Bei der Durchführung der einzelnen Aufgaben aber bekam er immer moralische Bedenken und versuchte sich dann stets den Anschein zu geben, das tue er aus Pflicht. Im Falle Rausch sprach Neumann von vornherein von einem Denkzettel. Margies schließt, er freue sich, daß der Reichsanwalt seine Anträge aufrecht erhalte und glaube auch nicht, daß sich daran etwas ändern werde.

Der Barmatausschuß im Schwurgerichtssaal.

WTB. **Berlin**, 17. April. (Tel.) Der große Schwurgerichtssaal im alten Justizpalast in Moabit bietet heute ein außergewöhnliches Bild. Die Plätze, die sonst von den Richtern eingenommen werden, sind heute besetzt von den Mitgliedern des Reichstagsuntersuchungsausschusses.

Um ¼10 Uhr wird der Hauptbeteiligte an dem Verfahren, **Julius Barmat**, durch einen Beamten aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Barmat, der ziemlich groß und schlank ist und erst 37 Jahre zählt, macht einen gedrückten Eindruck. Er sieht außerordentlich bleich und kränklich aus, als er am Vernehmungstische Platz nimmt.

Vorsitzender **Sänger**: Aus der Kriegszeit interessieren uns zwei Fragen: Sie haben während des Krieges auch schon an Deutschland geliefert?

Barmat bestätigt dies und erklärt: Fast ausschließlich an Konsumvereine. An amtliche Stellen habe ich damals noch nicht geliefert. Bei Beendigung des Krieges, so führte Barmat aus, war unser Exportgeschäft aus Holland nach Deutschland schon sehr groß. Wir haben Lebensmittel exportiert. Durch Huysmans hat Barmat dann Beziehungen zur 2. Internationale angeknüpft. In Amsterdam hat Barmat bei solcher Gelegenheit u. a. auch den Abg. Wels kennen gelernt. 1919 ist Barmat zum ersten Male nach Deutschland gekommen, und zwar auf Einladung von Hermann Müller und Wels. Diese wußten, daß ich Beziehungen zu Huysmans hatte, der vor der Konferenz von Spaa Ausführungen machen sollte.

Auf die Frage des Vorsitzenden Sänger, welche **Beziehungen er zu politischen Persönlichkeiten** gehabt habe, erklärt Barmat: Den früheren Reichskanzler **Bauer** habe ich kennengelernt, als Angriffe gegen mich in der Berliner Volkszeitung erschienen. Der damalige Reichskanzler Bauer ließ mich in die Reichskanzlei kommen, um mich darüber zu hören. Bei dieser Gelegenheit sah ich Bauer zum ersten Male. Solange er Reichskanzler war, habe ich ihn dann nicht wieder gesehen oder gesprochen.

Vorsitzender: Sind bei einzelnen Geschäften auch politische Parteien am Gewinn beteiligt? Wie sind überhaupt Ihre Beziehungen zu den politischen Parteien? Haben Sie solchen irgendwelche Vorteile zugute kommen lassen?

Barmat: Die Parteien hatten mit Gewinn und Provision aus meinen Geschäften nie etwas zu tun. Daß ich bei der Wahl bei Sammellisten usw. die sozialdemokratische Partei unterstützt habe, will ich nicht in Abrede stellen. Aus den Geschäften habe ich aber keine Zuwendungen gemacht.

Vorsitzender: Wie ist es mit den **Liebesgabenpaketen?**

Barmat: Bezüglich der Liebesgabenpakete sind keine Unterschiede gemacht worden. Die sind soweit an Sozialdemokraten wie an Deutschnationale usw. gegangen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß Barmat vom Deutschen Reiche und der Reichsregierung immer per „wir" gesprochen habe, erwiderte Barmat, er habe es gar nicht nötig gehabt, sich mit Beziehungen zu rühmen. Was sollten ihm Herr Wels, Herr Richter, Herr Heilmann in seinen Geschäften helfen?

Vorsitzender: Wie ist es mit dem **Briefe und dem Porträt des Reichspräsidenten?**

Barmat: Davon habe ich nie gesprochen.

Der **Zeuge Rommel** wird vorgerufen und bestätigt, daß Barmat ihm versprochen habe, ihm einen Gesandtenposten zu verschaffen.

Barmat bestreitet dies.

Zeuge Rommel: Barmat hat mir gesagt, wir wollen nach Berlin fahren, und dann werde ich Sie bei Müller und Wels einführen, damit Sie einen Gesandtenposten erhalten.

Vorsitzender: Das ist natürlich etwas anderes, als wenn Barmat Ihnen versprochen hätte, persönlich Ihnen einen Posten zu verschaffen.

Rommel: Barmat hat mir gegenüber renommiert mit seinen guten Beziehungen zum Reichspräsidenten. Er hat mir gesagt, er besitze Briefe vom Reichspräsidenten mit der Anschrift „Lieber Julius" und der Unterschrift „Dein Fritz". Barmat bestreitet das entschieden. Er habe nie einen derartigen Brief gehabt.

Barmat wird dann über das Kapitel der Erlangung seiner **Einreiseerlaubnis und der Paßvisa** befragt. Er erklärt auf die Frage verschiedener Abgeordneter, seine erste Einreiseerlaubnis nach Deutschland habe er ohne die Vermittlung deutscher Politiker durch Freiherrn von Maltzahn auf der deutschen Gesandtschaft im Haag ziemlich schnell erhalten.

Abg. **Dewitz** (DN.): Freiherr von Maltzahn hat aber bekundet, er habe sich gegen die Erteilung der Einreiseerlaubnis gewehrt und über seinen Kopf hinweg habe das Auswärtige Amt diese Erlaubnis verfügt.

Barmat: Ich habe das schon in den Zeitungen gelesen und wollte nicht glauben, daß Freiherr von Maltzahn eine solche Aussage gemacht haben sollte. Freiherr von Maltzahn hat noch im Mai 23 mir eine Empfehlung für die ukrainische Operation gegeben, in der er mich in jeder Beziehung als einen zuverlässigen und tüchtigen Kaufmann empfiehlt. Als ein Aufsichtsratsmitglied eines Unternehmens unseres Konzerns Mitte April 1924 ein Festessen gab, war Freiherr von Maltzahn auch zugegen. Schwierigkeiten wurden mir dagegen vom Generalkonsulat gemacht. Freiherr von Maltzahn hat mir zwei Zettel von der Gesandtschaft mitgegeben für das Generalkonsulat. Das Generalkonsulat erklärte aber, es würde mir ein Visum geben, man ließe sich von Herrn von Maltzahn keine Vorschriften machen.

Auf Befragen durch den Abg. **Breitscheid** (Soz.) bestätigt Barmat, daß er seinerzeit den Eintritt russischer Staatsangehöriger, die über Holland und Belgien reisen wollten, in die französische Armee verhindert habe. Von den deutschen Herren sei ihm mehrmals Dank ausgesprochen worden. — Auf Befragen durch den Abg. **Aufhäuser** (Soz.) bekundet Barmat: Bereits Ende 1915 seien die Verhandlungen wegen Gründung einer deutschfreundlichen Zeitung in Holland angeknüpft worden. Daß er die Zeitung finanziert habe, sei Herrn Brinkmann und den anderen Herren bekannt gewesen.

Abg. **von Freytag-Loringhoven** (DN.) richtet an Barmat die Frage, ob er die Behauptung aufrecht erhalte, daß auch deutschnationale Persönlichkeiten und Vereinigungen sich um Liebesgaben und andere Vorteile an ihn gewandt hätten?

Barmat: Ich kann hier, wo mir alle Unterlagen fehlen, nicht die einzelnen Namen und Titel angeben. Ich erinnere mich aber deutlich, daß z. B. neben anderen deutschnationalen Vereinigungen der deutschnationale Verein „Charitas" in Amsterdam um Liebesgaben gebeten hat. Dann hat auch ein deutschnationaler Abgeordneter, Geheimrat Schulz, mich gebeten, ihm einen Aufsichtsratsposten in einem meiner Unternehmen zu verschaffen.

Abg. **von Freytag-Loringhoven:** Damit kann Herr Barmat nur den Abg. Schulz-Bromberg meinen. Ich bitte Herrn Schulz-Bromberg zu laden.

Vorsitzender Sänger hält Barmat die Photographie des Abg. Schulz-Bromberg aus dem Reichstagsarchiv vor.

Barmat erklärt, das sei nicht der Geheimrat Schulz, den er meine.

Abg. **von Freytag-Loringhoven:** Einen anderen Abgeordneten dieses Namens, der Geheimrat ist, gibt es in der deutschnationalen Volkspartei nicht.

Barmat: Sie brauchen ja nur den Herrn Geheimrat Gläser zu laden. Er hat mich mit Geheimrat Schulz bekannt gemacht.

Der Ausschuß beschließt, den Abg. Schulz-Bromberg und Geheimrat Gläser als Zeugen zu laden.

Abg. **von Freytag-Loringhoven:** Ist es richtig, daß Sie während des Amsterdamer Hafenarbeiterstreiks die Freigabe der für Deutschland bestimmten Lebensmittel durch Unterhandlungen mit der Streikleitung erreichten? Ist es ferner richtig, daß Sie diesen Streik gefördert und finanziert haben?

Barmat: Wir haben allerdings durch Verhandlungen die Freigabe der deutschen Lebensmittel bei der Streikleitung durchgesetzt. Aber ich habe niemals diesen Streik gefördert oder finanziert.

Abg. **Breitscheid** (S.): Haben Sie mir oder politischen Persönlichkeiten, die der sozialdemokratischen Partei angehören, Vorteile verschafft, um daraus irgendwelche Vorteile für Ihre Geschäfte zu erreichen? Vielleicht auch Erleichterungen in Paßangelegenheiten?

Barmat: Nein! Ich habe mit den Herren, die ich schon nannte, nur verkehrt. Heilmann und Richter waren meine Freunde. Mit den übrigen Herren habe ich verkehrt, weil sie meine Parteifreunde waren.

Abg. **Breitscheid** (S.): Als damals die sozialdemokratische Deputation wegen des Hafenarbeiterstreiks in Amsterdam war, gehörte da der kommunistische Abgeordnete Könen zu Ihren Gästen?

Barmat: Ja! Herr Könen hat selbstverständlich ebenso gut mit mir zusammengesessen, wie die übrigen Herren.

Abg. **Breitscheid:** Wie war es mit den Herren aus der sozialdemokratischen Partei?

Barmat: Diese Freundschaft hat meinen geschäftlichen Beziehungen eher geschadet als genützt.

Abg. **Breitscheid:** Inwiefern können Ihnen diese Beziehungen bei Ihren Geschäften geschadet haben?

Barmat: Die Minister selbst wickelten die Geschäfte nicht ab, sondern gaben sie sofort an die Reichsstellen weiter, bei denen aber bestand allgemein eine Abneigung gegen Sozialdemokraten und auch ganz besonders gegen den Reichspräsidenten Ebert, so daß mir dort Schwierigkeiten gemacht wurden, wo es nur anging.

Auf eine Frage des Abg. **Pfleger** (Bayr. Vp.) erklärt Barmat, daß zu seinen persönlichen Bekannten auch die Zentrumsabgeordneten von Papen und Lange-Hegermann und Oberregierungsrat v. Guerard sowie verschiedene andere gehört hätten. Im weiteren Verlaufe betont Barmat auf eine Frage des Abg. Aufhäuser (S.), er habe im Laufe der Beziehungen zu dem Abg. **Könen** (Kommunist) diesem **einmal ein Darlehen von 400 Gulden** gegeben. Das Geld habe er aber nicht zurückverlangt.

Abg. **Schulz-Bromberg** (DN.), der darauf vernommen und vereidigt wird, stellt fest, daß er sich niemals um einen Aufsichtsratsposten bei Barmat beworben habe und die diesbezüglichen Veröffentlichungen der Korrespondenz Sachaczewski nicht zutreffend seien.

Auf weitere Fragen erklärt Barmat: Seiner Erinnerung nach habe er einmal dem früheren Polizeipräsidenten Richter ein Darlehen gegeben.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob Barmat beamtete Persönlichkeiten im Gedächtnis habe, denen Darlehen gegeben wurden, bemerkt Barmat, daß er ohne Durchsicht der Bücher das nicht sagen könne. Barmat erklärt weiter, daß er Anleihen gegeben habe im Betrage von etwa 6 Millionen.

Der stellvertretende Präsident der preuß. Zentralgenossenschaftskasse, **Geheimrat Gläser**, bekundet als Zeuge, er habe tatsächlich Barmat einem früheren konservativen Abgeordneten vorgestellt, der einen Aufsichtsratsposten wünschte. Das sei aber nicht der Abg. Schulz-Bromberg, sondern der frühere preußische Landtagsabgeordnete Wolf-Gorki gewesen. Wolf-Gorki sei dann auch zu Barmat in Beziehungen getreten. — Barmat bestätigt das.

Auf Fragen des Abg. **Dauch** (D. Vp.) erklärt Barmat, es habe sich bei den Bescheinigungen über die für ihn hinterlegten Akzepte gar nicht um Depotscheine gehandelt, die man zu Geld machen konnte. Es sei also nicht richtig, daß er mit den vom Deutschen Reiche für die Waren bezahlten Beträgen überhaupt erst die Waren eingekauft habe. Bei weiteren Fragen beschwert sich Barmat erregt darüber, daß man ihm alles Aktenmaterial vorenthalte. Er müsse befürchten, daß man ihm aus seinen eigenen Worten später wieder einen Strick drehe.

Vorsitzender: Der Abg. Dauch hat eine ganz generelle Frage gestellt, die Sie aus dem Gedächtnis beantworten können, nämlich, mit wem Sie die Kontrakte abgeschlossen hätten.

Barmat: Mit Herrn Pritschow in erster Linie nicht. Die Kontrakte sind durch einen Ausschuß abgeschlossen worden.

Nunmehr wird der inzwischen erschienene **Abgeordnete Könen** (Komm.) auf seinen Wunsch vernommen, um die Differenz bezüglich des von Barmat erhaltenen Darlehns zwischen seinen und Barmats Angaben aufzuklären. Es handelte sich, wie er ausführte, um eine Papiermarküberweisung von 8000 M. Nach meiner Zurückzahlung ist mir auf meine Anfrage mitgeteilt worden, die Sache wäre völlig erledigt. Irgendeine Abrechnung oder Quittung zu bekommen, war mir nicht möglich.

Barmat: Es handelte sich um eine Zahlung von 400 Gulden, die gebucht worden ist. Ich habe sie Herrn Könen geliehen, ohne irgendetwas dafür zu verlangen.

Abg. **Könen:** In meinen Notizen steht, daß es sich um einen runden Betrag von 8000 Papiermark handelt. Was Herr Barmat sich notiert hat, kann ich nicht nachprüfen. Jedenfalls habe ich den Betrag zurückgezahlt. Diese Hetze gegen mich muß endlich aufhören. Jedem Versuch einer Klarstellung ist man ausgewichen.

Barmat: Herr Könen wird sich erinnern, daß er mir bei meinem Besuche gesagt hat, den Rest bringe ich später.

Zeuge **Könen:** Da ich keine Quittung habe, bin ich allen möglichen Angriffen ausgesetzt.

Vorsitzender Sänger: Herr Kollege Könen, Sie sind niemandem ausgeliefert. Die Sache ist vollkommen geklärt. Sie haben einen Eid geleistet und wir haben Ihnen zu glauben.

Darauf werden die Verhandlungen auf Samstag vormittag vertagt. Barmat soll sich dann über das **Milchgeschäft** eingehend äußern. Die Vernehmung Barmats soll morgen zu Ende geführt werden.

Arbeitsfragen.

Streik im Glasergewerbe.

wp. **Frankfurt a. M.**, 17. April. Nunmehr sind auch die hiesigen Glaser unter Ablehnung eines Schiedsspruchs, der einen Stundenlohn von 95 Pfg. vorsah, in den Streik getreten.

Stillegung der Hermannshütte.

wp. **Neuwied**, 17. April. Die der Firma Fried. Krupp A.-G. in Essen gehörige Hermannshütte in Neuwied wird endgültig stillgelegt. Dadurch wird eine Reihe von Arbeiterfamilien aus Neuwied und aus dem unteren Westerwald, die hier Arbeit gefunden hatten, arbeitslos. Die Hütte beschäftigte etwa 250 Arbeiter. Der Bürgermeister, der Landrat und der Direktor Körfer hatten sich ergebnislos um die Wiederinbetriebnahme bemüht.

Arbeiterentlassungen im Ostrau-Karwiner Bergrevier.

wtb. **Beuthen**, 17. April. (Tel.) Nach einer Meldung der Ostdeutschen Morgenpost aus Mährisch-Ostrau wurden in einzelnen Betrieben des Ostrau-Karwiner Bergreviers Bekanntmachungen der Unternehmer angebracht, aus denen hervorgeht, daß wegen Arbeitsmangels bedeutende Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müssen. Im ganzen sollen vier- bis fünftausend Bergleute entlassen werden. Im Ostrau-Karwiner Bezirk ist auch ein großer Teil Hultschiner Arbeiter beschäftigt, so daß die schon bestehende Arbeitslosigkeit, die durch die Abtrennung des Hultschiner Ländchens hervorgerufen wurde, dadurch nur noch vergrößert wird.

Aus Nah u. Fern.

Mädchenmord.

pw. **Berlin**, 17. April. Laut einer Blättermeldung aus Halle wurde in einem Hause in Mühlberg a. d. Elbe in einer verschlossenen Kammer eine weibliche Leiche gefunden, die in einem Sack verschnürt war und schon lange in der Kammer gelegen haben muß. Es handelt sich um ein 19jähriges Dienstmädchen, namens Frida Herrmann. Als vermutlicher Täter wurde der 24jährige Handlungsgehilfe Stöckel verhaftet, der jedoch jede Schuld bestreitet.

Ein Arztehepaar verhaftet.

wp. **Berlin**, 17. April. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge wurde in Wilmersdorf der Arzt Dr. Landau und dessen Ehefrau, die gleichfalls praktiziert, wegen gesetzwidriger Eingriffe bei weiblichen Patienten verhaftet. In einem Falle soll der unerlaubte Eingriff zum Tode der Patientin geführt haben. Bei der Haussuchung wurde belastendes Material gefunden.

pw. **Berlin**, 17. April. (Tel.) Das Berliner Aerztehepaar Landau, das gestern unter der Beschuldigung eines Verbrechens gegen das keimende Leben verhaftet worden war, ist bereits heute wieder, wie der Tag meldet, aus der Haft entlassen worden, weil das gegen das Ehepaar vorliegende Material nicht zur weiteren Aufrechterhaltung des Haftbefehls ausreichte. Landau und seine Ehefrau waren auf Grund einer Anzeige festgenommen worden, die sich nachträglich als Racheakt herausstellte.

Unfall bei einer Schießübung.

pw. **Berlin**, 17. April. Nach einer Blättermeldung aus Stettin wurde in der Schupokaserne in der Linsingenstraße bei einer Uebung mit Platzpatronen ein Unterwachtmeister durch die Kugel einer scharfen Patrone so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Wie die scharfe Patrone unter die Platzpatronen gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Personalausweis bei sich führen.

wp. **Wiesbaden**, 17. April. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte neuerdings 45 Personen aus Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Mannheim usw., die bei der Kontrolle ohne Ausweis waren, zu je 50 Mark Geldstrafe.

Vom französischen Kriegsgericht.

wp. **Mainz**, 17. April. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Straßenbahnschaffner Dingelstein, der einen französischen Soldaten wegen seines Benehmens und wegen Belästigung der Fahrgäste unter Befolgung seiner Dienstvorschriften vom Wagen heruntergeholt hatte, ohne ihn zu verletzen, wegen angeblicher Gewalttätigkeit zu einem Monat Gefängnis.

Eifersuchtsdrama.

wp. **Worms**, 17. April. Aus Eifersucht erschoß der in den 70er Jahren stehende Peter Damm in Hohensülzen seine Frau. Nach der Tat begab sich der Mann zum Bürgermeister und machte Meldung von dem Mord.

Der Sturm in England.

wtb. **London**, 17. April. (Tel.) Der gestrige Sturm hat in vielen Teilen Englands beträchtlichen Schaden angerichtet. In Preston wurden Dächer abgedeckt und in den Vororten von Manchester viele Bäume entwurzelt und tiefgelegene Ländereien überflutet. Beim Einsturz eines Neubaues fand ein Arbeiter den Tod. Auf einer Reihe von Segelschiffen, die an der Meeresmündung ankerten, sind der Mast über Bord. Andere Schiffe sind untergegangen. Im Aermelkanal hatte der Sturm viele Störungen im Schiffsverkehr zur Folge. Die nach Boulogne bestimmten Kanaldampfer mußten Calais anlaufen.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Heimatklänge.



Heimat.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Wär' ich ein Baum, so stünde ich heute noch festgewurzelt in einem teueren Boden und würde mein Haupt in Lüften wiegen, darin die Blütenträume und Fruchtfreuden meiner Vorfahren und Stammversippten wittern. Und wüßte nicht, was Heimweh heißt.

Aber so bin ich ein Mensch, zum Wandern geboren, zum Schauen bestellt, zum Fühlen geadelt, zumScheiden bestimmt. Und ich teile meine Stunden zwischen Freud und Leid, meine Pilgerfahrt zwischen Wandern und Wiedersehen.

Viele Städte sah ich und in mancher hielt ich mich auf, das Leben zu meistern. Schöne Städte, große Städte mit berühmten Bauten, schlanken Türmen und lobesamen Leuten und hohen Titeln und Ordenssternen am Bratenrock. Und Frauen wandeln darin wie Blütendolden, weiß und zart, als badeten sie täglich in Mandelmilch, und Augen haben diese Frauen, die dir aus duftigen Schleiern wie süßgiftige Dolche ins Herz zucken.

Weh, wenn du die Dolche im Herzen stecken läßt und nicht sogleich herausreißest. Sieh', ich bin eine Heimat, heucheln die Augen der schönen Frauen und die Lippen, die du so stumm und stolz gewähnt, lügen und lispeln voll Leidenschaft: Liebster! Süßer du! . . .

Glaub es nicht! Wähnen ist besser als Wünschen, und Erfüllungen sind vernichtete Hoffnungen. Sehnsucht allein ist Glück. Wo kein Herz ist, kann keine Heimat sein. Glaube dem Wissenden: Märchen, die in Mandelmilch baden, münden nicht ins „Vaterhaus" der Königssöhne, die ausziehen in Gefahren und Abenteuer.

Und die hohen Titel, die Paläste, die Orden an den Bratenröcken, die Geldschränke, die Weingelage und die Liebesmahle sind keine Heimat. Laßt sie glänzen und gleißen, hohe Töne reden, mit dem Geldsack klimpern — es ist alles hohl und dahinter höhnt Bruder Hörndlmeier mit dem Bocksfuß.

Schöne Stadt, fahr wohl!

Ich hebe mich von hinnen und wandere ins Weite. Denn in dir, o Stadt, sollen sie mich nicht begraben. Fahrt wohl, ihr heißen, dolchzückenden Augen, ihr Lügenlippen, ihr Bratenröcke und Ordenssterne, ihr Geldsäcke und Beutelschneider!

Ich weiß mir ein Oertlein auf der Welt, da zieht's mich hin, ich weiß nicht wie, und ich kann mir nicht helfen.

Ein Oertlein, so teuer, daß ich auch nicht einmal den Namen verrate. Ein Meineidiger, der den Namen seiner heimlichen Liebsten preisgibt! Aber nicht darum hüte ich das Geheimnis, weil ich vielleicht ein Königssohn bin — ein wirklicher, wie im Märchen — weil sie, die Heimat, bloß ein Hirtenmädchen ist, armer Leute Kind — wieder wirklich, wie im Märchen —, eine verwunschene Maid, die ich erlösen darf nach wundersamer Schicksalsweisung.

Denn wißt: dieses Oertlein, das ich Heimat heiße, ist gegen eure Städte, diese großmächtigen Weltköniginnen, wirklich nur ein Hirtenkind, aber mir das Herzallerliebste.

Und wo das Herz ist, da ist die Heimat.

Wie kommt es nur, daß ausgerechnet dieses weltvergessene Walddorf mit seinen Hütten und Höfen all mein Herz erfüllt? Hier ist mir Stein und Stern vertraut, und der Wald grüßt mich schon von weitem: Bist auch wieder da?

Und eine Stube, wo meine Wiege stand, gibt mir den ersten Atemzug zurück, den ich hier getan, und zaubert mir das erste Lichtahnen wieder, das ich hier gefühlt im Wunder des Erwachens zum Leben. Der Bach jauchzt mir zu, die Forellen schnellen mir zum Gruß aus der klaren Flut, die Heide summt mir im Immensang tausendmal Willkommen. Und wo mir ein Auge entgegenleuchtet, ist es wie klarer Morgenschein des ersten Lebenstages, voll Wärme und Weihe. Und kein Dolch zückt mir nach dem Herzen. Wo sich mir eine Hand entgegenstreckt, fasse ich blutwarm: Treue gemeinsamen Erlebens in Tagen der Jugend.

Und in den Lüften liegt etwas wie weithinströmendes Sehnen, das mich weich umflutet, selbst im herben Höhenwind, der ewig über die Heiden singt.

Väterart und Mutterwort umhegen mich im Atem der Heimatluft.

Sogar die braune Scholle mutet so eigen an, als wäre sie ein Stück von mir und ich ein Teil von ihr. Und ist es denn nicht wirklich so? Wo fängt der Mensch an und wo hört er auf? Wer kann es sagen? Ich weiß nur das eine: Das Kleid, das ich trage, die vier Wände, darin ich wohne, bezirken mein Wesen nur äußerlich, nur scheinbar. Denn ich wohne und weile in Wirklichkeit ja überall, wo meine Urväter gingen, deren Sproß ich bin wie der Zweig am Baum, und bin darum ein Stück der Scholle, mit der ich seit einem Jahrtausend im Keimtausch stehe durch Brot und Dung, die wir seit Väterzeiten einander geben!

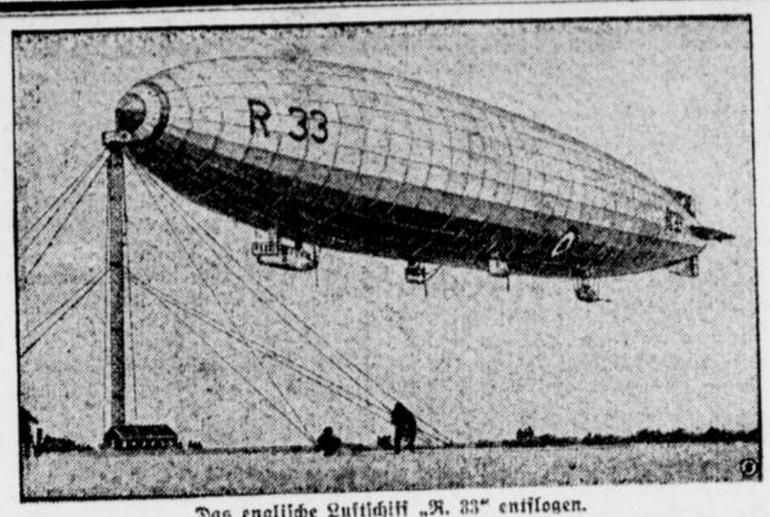
Heiliges Wunder der Heimatscholle! Ewiges Leben im Wechselspiel des Gebens- und Wiedergebens!

Armer Baum am Rain, ich beneide dich nicht mehr, daß du immerfort im gleichen Boden wurzeln, in gleichen Lüften dich wiegen darfst. Denn du kannst nicht wandern, weil bodengebunden, und weißt nichts von den Wonnen des Wiedersehens.

Nur Wandern bringt Wissen, und tiefste Weisheit siegt im Weh des Scheidens. Weh aber ist Weihe. Und im Weh liegt das Wissen, was Heimat ist. Und dieses Heimweh wird nur dem Scheidenden. Und in diesem Wehe wurzelt das Wunder der Wunder: die Liebe ohne Ende, dieweil sie mich in lebendigem Strome mit den Vorvätern gesellt wie mit den Nachfahren, die im Seelen- und Zellentausch mit dem Heimgewese dieses weltvergessenen Walddorfes stehen, einst und jetzt undfürderhin.

Und nun weiß ich, warum ich in der großen, schönen Stadt nicht einmal als Toter begraben sein möchte. Denn ich gehöre der Heimat, wie sie mir gehört. Darum gönnt mir einmal den Platz auf dem Anger unter der Linde, der Hüterin der Heimat:

Und greifen ihre Wurzeln tief,
Bis sie ins Herz mir dringen,
Dann wird's, ob's hundert Jahre schlief,
Im Wipfel wieder klingen.
Die grüne Krone saugt mit Kraft,
Aus meinem Sein, aus meinem Saft,
Und wird der Heimat geben,
Was sie mir gab, das Leben.
Und die Liebe . . . Denn nur, wo das Herz sitzt, da ist die Heimat.



Das englische Luftschiff „R. 33" entflogen.

Das lenkbare englische Großluftschiff „R. 33", das einem unserer im Weltkriege in England niedergegangenen Zeppelin nachgebaut wurde, hat sich von seinem Ankermast in Pulham während eines großen Sturmes losgerissen. Es wurde mit seiner Besatzung über die Nordsee abgetrieben.

Unsere Aufnahme zeigt „R. 33" an seinem Ankermast in Pulham, von dem das Luftschiff vom Sturme losgerissen wurde.

Technische Nothilfe.

Die Technische Nothilfe als freiwillige Arbeitsgemeinschaft deutscher Männer und Frauen, hat in den 5½ Jahren ihres Bestehens dem deutschen Volke große Dienste erwiesen und bedürfte eigentlich keiner Rechtfertigung mehr. In einer Zeit, da Volk und Staat durch Klassenhaß und Wirtschaftskämpfe aufs tiefste aufgewühlt, um ihren Bestand schwer ringen mußten, hat diese Organisation deutscher Männer und Frauen überall dort, wo die Fortführung lebenswichtiger Betriebe es erforderte, oder die Macht der entfesselten Elemente Gesundheit und Leben der Mitbürger gefährdete, ihre segensreiche Tätigkeit entfaltet. Sie mengt sich jedoch in keiner Weise in die Wirtschaftsstreitigkeiten und politischen Meinungsverschiedenheiten der Staatsbürger ein, sondern sie fragt nur, ob bei diesen Kämpfen die Belange der Allgemeinheit gewahrt bleiben. Sobald von behördlicher Seite anerkannt ist, daß die Notstandsversorgung der Bevölkerung gefährdet und das Leben und die Existenz vieler Staatsbürger bedroht ist, dann stellt die Technische Nothilfe die erforderlichen Fachkräfte, um die Durchführung der Notstandsarbeiten in den lebenswichtigen Betrieben durchzuführen. Und daß sie in der Lage ist, diese Arbeiten zu verrichten und allen an sie gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden, daß hat sie in über 4000 Fällen bewiesen, wodurch dem deutschen Volke gewaltige Werte erhalten wurden. Deutsche aller Berufsstände und aller Parteien, die von der Wichtigkeit der Durchführungen von Notstandsarbeiten durchdrungen sind, bilden diese Volksgemeinschaft der Nothelfer.

Wasch-Extrakt LUHNS neue Packung mit Rot-Band
50% Kernseife-Gehalt (mind. 30% Fetts). Luhns ist seit 30 Jahren erprobt. Ueberall wieder zu haben, wo im Schaufenster sichtbar.

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

39. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Lord Leonards, die Füße in Decken gehüllt, sah mit Spannung nach der Tür. Sein strenges Gesicht erhellte sich, seine Augen leuchteten und in freudiger Erregung streckten seine Hände sich aus, als er des jungen Grafen ansichtig wurde, den er wie einen Sohn liebte.

„Es freut mich, dich zu sehen, Gordon!" rief er herzlich. „Willkommen, Gräfin! Entschuldigen Sie, daß ich sitzen bleibe! Mein alter Feind — die Gicht — hält mich fest!"

Man begrüßte sich gegenseitig, dann nahmen alle Platz.

„Ich bin in einer großen Unruhe, Gordon," hob der Marquis hierauf an, „und ich gebrauche deine Hilfe. Eine höchst peinliche Geschichte, die ich um jeden Preis enträtselt sehen möchte, beschäftigt Barker und mich. Vielleicht findest du eine Lösung, wo wir im Dunkeln tappen!"

Lady Trevor wurde blaß bis in die Lippen. Sie wußte, was kommen würde, und mußte alle ihre Kräfte zusammen nehmen, um mit Ruhe dem unausbleiblichen Sturm entgegentreten zu können.

„Wenn ich Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein kann," erklärte der junge Graf schlicht, „so stelle ich mich zu Ihrer Verfügung."

„So höre mich an!" fuhr der Marquis fort. „Vor mehreren Wochen, am Abend nach meiner Rückkehr von Schottland nach London, wurde ich in einer stillen Straße, welche in Regentstreet einmündet, von zwei Männern angefallen, die mich zu erdrosseln beabsichtigten, um mich berauben zu können. Nach kurzer Gegenwehr, bei der ich erkannte, daß ich den Strolchen nicht gewachsen sei, entschlüpfte ich ihnen, wurde aber von beiden eingeholt und niedergeworfen. Da — im Augenblick der höchsten Gefahr — kam ein junges Mädchen, welches von der Ecke der Regentstreet aus den Ueberfall mit angesehen hatte, herbeigeeilt, indem sie um Hilfe rief. Die Banditen ergriffen infolgedessen die Flucht, und ich kam mit dem Schrecken davon."

„Die meisten jungen Damen würden in Ohnmacht gefallen oder davongelaufen sein!"

gefallen oder davongelaufen sein!"

„Ja. Ich muß sagen, daß ich ihr die Rettung meines Lebens verdanke!" sprach der alte Lord bewegt. „Ich ließ mir ihre Adresse nicht geben, woran die Bestürzung, in der ich mich befand, schuld sein mochte. Sie stieg in einen Omnibus und fuhr mit ihrer Begleiterin, einer alten Frau, fort. Sie war sehr schön. In ihrem ganzen Wesen lag eine Art Majestät, welche ihr königlich stand. Nie zuvor sah ich ein junges Mädchen vom gleichen, ehrfurchtgebietenden Benehmen!"

„Ein vollständiger Roman!" bemerkte die Gräfin, welche mit Interesse zugehört hatte. „Ich vermute, daß Sie dieselbe nicht wiedergesehen haben."

„O doch!" versetzte der alte Lord. „Ich sah sie wieder, bei Lady Trevor in South-Audleystreet, und es stellte sich heraus, daß sie eine Stickerin war. Ich war überrascht, das zu hören. Ihre Augen, so wunderbar gleich einem anderen Augenpaar, welches ich einst gekannt und geliebt, sind mir nicht aus dem Gedächtnis gekommen von dem Augenblick an, als ich sie zuerst sah, und ich faßte den Entschluß, sie zu adoptieren, wenn sie damit einverstanden sein sollte. Ich vertraute meine Absicht Mr. Barker, und dieser beauftragte einen Abgesandten, den Aufenthalt der jungen Dame zu ermitteln."

„Warum wandten Sie sich damit denn nicht an Edith?" warf die Gräfin ein. „Wenn das junge Mädchen für sie arbeitete, mußte sie doch auch ihre Adresse bei der Lady zurückgelassen haben."

„Ich habe mich an Edith gewandt, aber ohne Erfolg," antwortete der Marquis mit Bitterkeit. „Vielleicht wird Edith die Gewogenheit haben, Ihnen diesen Teil der Geschichte selbst zu erzählen."

Barkers Abgesandter erfuhr, daß die junge Dame in London wohnte; als er aber in ihrer Wohnung, die er wirklich ermittelte, nach der jungen Dame fragte, war diese aus derselben fort!"

„Fort?" wiederholte Lady Glenham in einem Tone, als sei sie sehr erschrocken. „Und wohin hatte sie sich gewandt?"

„Das ist das Rätsel, welches hier zu lösen bleibt!" rief der Marquis. „Sie verließ ihr Logis, ihrer Wirtin erklärend, daß sie von Lady Trevor auf mehrere Monate engagiert worden sei, um in deren Landhaus in Grencourt alte Wandstickereien auszubessern. Sie verfügte sich auch in einem Wagen nach Lady Trevors Hause, stieg dort aus und fuhr nach kurzem Aufenthalt in einem andern Wagen nach dem Euston-Square-Bahnhof, ist aber seitdem nicht wiedergesehen worden. Sie ist auf rätselhafte Weise verschwunden, und nirgends ist eine Spur von ihr zu finden."

Eine große Aufregung, die mit jedem Worte des Marquis sich steigerte, hatte nicht nur Gordon, sondern auch die Gräfin ergriffen. Die Geschichte, welche Maldred Crafton am Abend vorher erzählt hatte, stimmte wunderbar mit dieser jetzt von dem Marquis vorgetragenen überein, so daß Glenham nicht zweifeln konnte, daß das junge Mädchen, welches den Marquis so angezogen hatte, mit dem Mädchen, welches er so über alles in der Welt liebte, identisch sei.

„Wie war der Name der jungen Dame?" fragte er mit vor Erregung stockendem Atem.

„Miß Romberg," antwortete der Marquis ganz ruhig.

„Miß Romberg?" wiederholte Lady Glenham, ehe der junge Graf noch Laute der Erwiderung fand. „Wie es scheint, hat dann dasselbe Mädchen auch Sie bezaubert, Mylord, welches mit ihrer schönen Larve meinen Sohn umstrickt hat!"

Der alte Marquis machte ein verwundertes Gesicht; er wußte nicht, was er dazu sagen sollte.

„Wie? Kennen Sie diese Miß Romberg denn?" fragte er.

„Sie ist die Pflegetochter des Pfarrers in Schenau!" antwortete die Gräfin scharf.

„Der alte Pfarrer ist gestorben," fuhr der junge Graf erklärend fort, „Miß Romberg kam deshalb nach London, um sich hier ihr Brot zu verdienen. Sie ist es also wirklich, die einen so wunderbaren, tiefen Eindruck auf Sie machte, Marquis! Sie ist es, die auf so unerklärliche Weise verschwunden ist!"

Lord Leonards konnte noch keine Worte finden.

„Sie haben nun selbst gesehen," fuhr Lord Glenham fort, „daß es keine Abenteurerin ist, die ich liebe. Was Sie uns mitteilten, hörte ich bereits gestern von Crafton, der es in meinem Interesse erforschte. Als ich hierher kam, hoffte ich, daß Lady Trevor vielleicht Licht in die Sache zu bringen imstande wäre."

„Leider kann ich das nicht," erwiderte Lady Trevor, scheinbar sehr teilnahmsvoll. „Ich weiß nicht, was aus dem jungen Mädchen geworden ist, nachdem sie in einem Wagen mein Haus verließ, um nach Grenvourt abzureisen. Es mag ihr ein Unfall begegnet sein — ich erhielt keine Nachricht von ihr, wohin sie sich gewandt haben kann."

Lord Glenham täuschte sie mit ihrer scheinbaren Aufrichtigkeit, nicht aber den Marquis.

„Ich werde heute nachmittag nach London zurückkehren," erklärte der junge Graf entschlossen. „Mr. Barker, lassen Sie mich alles wissen, was Sie unternommen haben. Ich kann und werde nicht eher ruhen, als bis ich Miß Rombergs Spur aufgefunden habe."

Der Advokat wiederholte dem Grafen alles, was er am Tage vorher dem Marquis mitgeteilt hatte.

Dieser saß schweigend dabei. Die Tatsache, daß das junge Mädchen, welches ihn so eingenommen hatte, mit der vermeintlichen Abenteurerin identisch war, machte ihn gleichsam sprachlos. Wenn er erst die ganze Wahrheit gewußt hätte!

(Fortsetzung folgt.)

Im Interesse des ganzen Volkes liegt es, daß diese Gemeinschaft immer weitere Kreise zieht, damit sie in die Lage versetzt werde, auch in dem kleinsten Orte für die Durchführung der erforderlichen Notstandsarbeiten bürgen zu können. Noch ist die Technische Nothilfe weit von ihrem Ziel, denn noch immer sind neue Einsätze erforderlich. Wenn der Gedanke der Nothilfe im ganzen deutschen Volke Platz gegriffen hat, so daß jeder im Herzen Nothelfer ist, dann ist das Ziel der Technischen Nothilfe erreicht und die Organisation kann sich selbst auflösen. Möge dieser Zeitpunkt nicht mehr fern sein, an dem man sagen kann, daß die Durchführung der Notstandsarbeiten in allen Fällen gesichert ist, dann brauchen wir um den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes nicht zu bangen.
mit dem Sitze in Dortmund wurde auf vielseitigen Wunsch der im Industrierevier wohnenden Pächter Anfang März ins Leben gerufen. Nach beifällig aufgenommenen Referaten der Herren Oekonomierat Buhl-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Platte über Zweck und Ziele bezw. Pachtschutz im allgemeinen nahm die gut besuchte Versammlung nachstehende Entschließung einstimmig an:

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 18. April.

-:- **Ein unsinniges Gerücht** des Inhalts, daß der Kandidat des Volksblocks zur Reichspräsidentenwahl, Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx ermordet worden sei, verbreitete sich heute morgen durch die Stadt und in den Nachbarorten. Wir können mitteilen, daß nach den von uns eingezogenen Erkundigungen kein wahres Wort an der Sache ist, und es wäre zu wünschen, daß derartige lächerliche Ausstreuungen, deren Zweck unverkennbar ist, nicht auftauchten, im Interesse eines friedlichen Verlaufes des gegenwärtigen Wahlkampfes.

-:- **Der launische April.** Er hat also auch in diesem Jahre seinen alten Ruf der Unbeständigkeit beibehalten, der launische April. Meinte er es im Anfang des Monats auch schier gut mit uns, so wurde er kurz vor den Feiertagen doch merklich ungemütlich, wenn auch der oft zitierte Satz „Grüne Weihnachten — weiße Ostern" zum Glück für die Frühlingssehnsucht der Menschen nicht in Erfüllung gegangen ist. Sprichwörter haben trotz der vielen Angriffe manchmal doch recht, auch der Ausspruch, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, oder übertragen, daß die luftige und duftige Sommerkleidung unserer Damenwelt, die sie teilweise am Feste zur Schau trug, noch lange nicht den wetterwendischen April in ihren Frühlingsbann zu ziehen vermag. Jedenfalls sind die letzten Tage alles andere als sommerlich, der trauliche Zimmerofen ist nach kurzer Entthronung wieder in seine alten Herrscherrechte eingesetzt, und männiglich hüllt sich bei dem scharfen Aprilwinde in sein Winterzeug, das dankbar seine treuen Anhänger vor dem leidigen Husten und Schnupfen bewahrte. Wer auf die Unkenrufe der Pessimisten hört, darf sich getrost auf ein Anhalten dieser Witterung bis in den Mai hinein einrichten, aber es soll deswegen dem Antipoden nicht verwehrt sein, mit dem Dichterwort „Es muß doch Frühling werden!" auf baldiges, prächtiges Frühlingswetter zu hoffen.

-:- **Die amtliche Großhandelsindexziffer** vom 15. April 1925. Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 131,4 (Vorwoche 131,2) nahezu unverändert.

-:- **Neubautätigkeit und Hauszinssteuer.** Von den 50 Millionen Reichsmark, die 1924 zur Förderung der Neubautätigkeit aus der Hauszinssteuer entnommen sind, sind verwendet worden: 31 Millionen zur Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken für Staatsbeamte und Lehrer, 5 Millionen für landwirtschaftliche Siedlungen an Flüchtlinge, 3,2 Millionen für provinzielle Wohnungsfürsorge-Gesellschaften, 4,4 Millionen an die Preußische Landespfandbriefanstalt zwecks Wohnungsfürsorge.

-:- **Neue Bauordnungsbestimmungen in Preußen.** Nach einem Erlaß des preußischen Volkswohlfahrtsministers zur Vermeidung von Zweifeln bei der Anwendung der Bauordnungsbestimmungen hat sich als notwendig herausgestellt, die bisherigen Begriffe „massiv", „feuerfest" und „feuersicher" durch Bezeichnungen zu ersetzen, die klarer erkennen lassen, welche Forderungen an die betreffenden Bauteile zu stellen sind. Auf Grund einer Besprechung mit den beteiligten Verbänden der Feuerwehr- und der Feuerversicherungsanstalten sind hierfür die Begriffsbezeichnungen „feuerbeständig" und „feuerhemmend" gewählt worden. Diese Begriffe sind nunmehr allgemein statt der bisherigen Begriffsbezeichnungen „feuerfest" und „feuersicher" in den Bauordnungen, bei der Prüfung der Bauanträge, in polizeilichen Verfügungen usw. anzuwenden. Die Begriffsbestimmung „massiv" ist in den Bauordnungen als zu unbestimmt nicht mehr zu gebrauchen.

-:- **Für Jäger!** Eine Aenderung der Jagdordnung ist von der preußischen Regierung beabsichtigt, und zwar beziehen sich die geplanten Aenderungen auf folgende Punkte: Anderweitige Festsetzung der Schonzeiten für Wild und Wildgeflügel und Erweiterung der Schonzeit für weibliches Reh- und Damwild und selten werdendes weibliches Wildgeflügel, Verbot des Gebrauchs von Schrot bei Hochwild, Verbot des Abschusses von Rehwild bei Treibjagden, Aenderungen bei Regelung von Wildschäden (u. a. Uebertragung der Entscheidungen auf die ordentlichen Gerichte), Regelung des Abschußrechtes wildernder Hunde und Katzen, Aufnahme wilder Kaninchen unter die jagdbaren Tiere. Neuregelung der Pachtzeit bei Gemeinschaftsjagden (Mindestzeit 9 Jahre), Ersatz des Jagdvorstehers durch einen mehrköpfigen Jagdvorstand bei Gemeinschaftsjagden, Ausstattung aller Jagdscheine mit Lichtbildern.

-:- **Die Persönlichkeit des Selbstmörders,** der vor einigen Tagen im Stadtwalde aufgefunden wurde, ist jetzt ermittelt. Es handelt sich um den Vorarbeiter Otto Frohnet aus Dortmund. Die Motive, die den Mann in den freiwilligen Tod getrieben haben, sind noch unbekannt.

———

Hennen, 17. April.

-:- **Postautobusverkehr und gesperrte Landstraße.** Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Iserlohn ist die Provinzialstraße Iserl.—Unna zwischen Kalthof und „In der Helle" seit dem 15. für Wagenverkehr gesperrt. Die Postkraftwagen der Strecke Iserlohn—Unna verkehren trotz der Sperre fahrplanmäßig weiter; sie werden zwischen Kalthof und In der Helle über Gut Schwarzelühr—Bahnhof Hennen umgeleitet. Es ist zwar schon in Barendorf ein die Straße sperrender Schlagbaum errichtet, die dabei Wache haltenden Landespolizeibeamten lassen die Postwagen aber ungehindert bis Kalthof durchfahren, weil erst dort die Neudeckung der Straße beginnt. Hoffentlich ist das auch in Zukunft der Fall. Andernfalls würde mit einer Einstellung der Fahrten immerhin gerechnet werden müssen. Hierdurch würden aber die Belange der von der Linie berührten Kreise und Ortschaften natürlich sehr geschädigt und auch für die Allgemeinheit wertvolle neu eingerichtete Briefbeförderungsmöglichkeiten wieder gestört werden.

Holzen, den 18. April.

-:- **Die Konfirmandenstunde** beginnt wieder am Freitag, den 24. April, nachm. um 2 Uhr, in der Schule zu Holzen. Daselbst ist am gleichen Tage um 3 Uhr die Aufnahme der Katechumenen. Es werden diejenigen Kinder aufgenommen, die bis zum 30. September dieses Jahres 12 Jahre alt werden.

———

Gottesdienste am Sonntag, den 19. April 1925.

Evangelischer Gottesdienst.

Große Kirche: 9 Uhr Beichte, 9,30 Uhr Pfr. Nell (Abendmahlsfeier). 11 Uhr Kindergottesd.
Kleine Kirche: 8 Uhr Pfr. Nell, 10 Uhr Pastor Wischnath.
Evgl. Krankenhaus: 9 Uhr Past. Wischnath.
Geisecke (Schule) 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag, 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein; 8,15 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag 8,15 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 8 Uhr (früh) Weißkreuzstunde. 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Hauptverein. Dienstag 8 Uhr Turnen. Freitag 8 Uhr Posaunen. Samstag 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe.

Donnerstag, 23. 4. 25. 3 Uhr Frauenhilfe Schwerte-Nord im Gemeindehaus.

Evangelische Vereine junger Mädchen

a) Schwerte. Sonntag 5 Uhr: Werbefeier für die Neukonfirmierten im Gemeindehaus. Dienstag 8 Uhr im Gemeindehaus, Abt. 1. Mittwoch 8 Uhr im Gemeindehaus, Abt. 2. — b) Geisecke-Lichtendorf, Mittwoch, 3 Uhr bei Rotenpieler. c) Villigst, Mittwoch 3 Uhr bei Peukmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr Abteilung 2. 5.30 Uhr Unterhaltung und Spiele. 6.30 Uhr Abteilung 1.

Evangelische Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzverein; nachm. 4 Uhr Bibelstunde; abends 8 Uhr: Christliche Vereinigung deutscher Eisenbahner. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Missionsverein; abends 8½ Uhr: Gebetsstunde. — Gemischter Chor: Montag und Donnerstag abends 8 Uhr.

———

Katholischer Gottesdienst.

6 Uhr: Stille hl. Messe. 7.30 Uhr: Abholen der Erstkommunikanten. 8 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt, erste hl. Kinder-Kommunion (Pfr. Schnurbus). 10 Uhr: Schulmesse (Vikar Winter). 11 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Schleey). 3 Uhr: Dankandacht mit Tedeum.

Die Eltern und Angehörigen der Erstkommunikanten werden gebeten, die Feier durch Teilnahme am Empfange der hl. Sakramente verschönern zu helfen.

In Geisecke, Westhofen und Holzen muß der Gottesdienst wegen der Kinder-Kommunion leider ausfallen.

—oo—

Stadtverordneten-Sitzung.

Schwerte, den 17. April.

Unter dem Vorsitze des Vorstehers Otto Wilkes waren heute 23 Erwählte der Bürgerschaft im Rathaussaale zu ernster Beratung versammelt. Vom Magistrat waren Bürgermeister Rohrmann und Stadtrat Melcheier, als Vertreter des Stadtbauamtes Architekt Cramer anwesend. Im Gegensatz zu früheren Sitzungen wies die Tribüne heute gähnende Leere auf; der Beratungsstoff erschien den Stammgästen anscheinend zu trocken.

Als erster Punkt der Tagesordnung — eigentlich war es der 16. — wurde nochmals, jetzt bereits zum dritten Male, über die Herabsetzung der

Getränkesteuer

verhandelt.

Bekanntlich hat das Kollegium schon zweimal den Abbau dieser Steuer von 5 auf 3 beschlossen, der Magistrat ist jedoch diesen Beschlüssen beide Male nicht beigetreten, da er nur eine Ermäßigung bis zu 4 Proz. mitmachen will, einmal mit Rücksicht auf die allgemeine Lage der städt. Finanzen, dann aber auch mit Rücksicht auf die Haltung des Kreises, der an der Steuer mit einem ziemlichen Prozentsatz beteiligt ist.

Nachdem Bürgermeister Rohrmann die Stellungnahme des Magistrats in der ganzen Angelegenheit nochmals eingehend begründet, machte Stadtv. Falkenroth den Vermittelungsvorschlag, für das zurückliegende Vierteljahr 4 Proz. und vom 1. April ab nur 3 Proz. zu erheben. Dieser Vorschlag wurde schließlich mit 16 Stimmen angenommen, nachdem Stadtv. Kaufhold vorher einer Herabsetzung der Steuer auch für Kleinhandlungen das Wort geredet hat.

Bürgermeister Rohrmann glaubt zwar, die Zustimmung des Magistrats in Aussicht stellen zu können, immerhin wurde zu evtl. weiteren Verhandlungen in dieser Sache eine Kommission, bestehend aus den Stadtv. Falkenroth, Kaufhold, Brandt, Bühning und Falke gewählt.

An Stelle des verstorbenen Stadtv. Schulte wurde sodann der Stadtv. Recke in den Finanzausschuß gewählt.

Gegen den Verkauf des Wegestreifens zwischen den Besitzungen Dr. Goecke und Buchlinder Neumann an die beiden Anlieger wurden keine Einwendungen erhoben; der Kaufpreis beträgt 20 ℳ pro Quadratmeter.

Der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" soll Baugelände im „Gänsewinkel" zur Verfügung gestellt werden, und zwar zum Preise von 1000 ℳ für 60 Quadratruten. Die Verzinsung des Kaufpreises beginnt erst nach 5 Jahren.

Mit der Bewilligung einer weiteren Hypothek aus der Hauszinssteuer an den Bergingenieur Sürig auf der Schwerterheide in Höhe von 3000 ℳ erklärte sich das Kollegium einverstanden unter der Bedingung, daß im Dachgeschoß zwei weitere Wohnungen von je zwei Zimmern errichtet werden.

Dem Antrage des Schachtmeisters Lukas Langerack (Holländer) um Aufnahme in den preußischen Staatsverband wurde stattgegeben.

Es folgte sodann die Beratung verschiedener

Haushaltspläne,

und zwar lag zunächst derjenige der amtlichen Fürsorgestelle zur Verabschiedung vor. Derselbe schließt ab auf den Betrag von 138 400 und erfordert einen städtischen Zuschuß in Höhe von 6580 ℳ.

Stadtv. Brandt kann den vorgelegten Etats seine Zustimmung nicht geben, ohne die Deckungsfrage geregelt zu wissen. Er beantragte, Zurückweisung der Etats, bis der Hauptetat eingebracht und man sich über die steuerliche Belastung ein ungefähres Bild machen könne. Daß die bisherigen Steuerlasten für Handel und Gewerbe nicht mehr tragbar seien, dürfte doch wohl jedem einleuchten.

Stadtv. Brandt wies darauf hin, daß nach der Städteordnung der Hauptetat bereits im Dezember vorgelegt werden müsse, und bei den jetzigen stabilen Verhältnissen sei das auch wohl möglich gewesen, eine Ansicht, der vom Bürgermeister Rohrmann mit dem Hinweis darauf widersprochen wird, daß der Hauptetat nicht aufgestellt werden könne, wenn die Neben-Etats nicht bewilligt seien.

Der Antrag Brandt wurde darauf abgelehnt und der Etat der Fürsorgestelle angenommen.

Beim Haushaltsplan der evang. Volksschule, der mit 154 195,80 ℳ abschließt und einen städt. Zuschuß von 108 602,80 ℳ erfordert, beantragt Stadtv. Falkenroth gleichfalls Ablehnung bezw. Rückverweisung.

Stadtv. Bergmann wirft die Frage auf, wie sich die Herren von der rechten Seite des Hauses die Sache denn eigentlich dächten? Wollten sie etwa durch Ablehnung der Etats den ganzen Kassenbetrieb, auch die Zahlungen an die Kriegsopfer, stillegen, dann müßten sie auch die Verantwortung tragen.

Stadtv. Möhle wundert sich über die hohen Zuschüsse zu den Volksschulen und ersucht um Aufklärung, worauf ihm vom Bürgermeister Rohrmann die Auskunft gegeben wird, daß die Regierung die volle Stellenzulage nur für Klassen gebe, die mit 60 Schülern besetzt sind. Da dieses hier bei weitem nicht der Fall sei — an der evangel. Schule beträgt die Frequenz im Durchschnitt nur 38 Schüler —, seien 12 Lehrkräfte übrig. Man könne die Ausgaben verringern, wenn man diese Kräfte abbaue, was er jedoch nicht empfehlen könne.

Stadtv. Bozetti warnt dringend vor falscher Sparsamkeit an den Volksschulen; vor allen Dingen könne von einem Abbau von Lehrkräften keine Rede sein.

Stadtv. Gerhardt bezeichnet die Stellungnahme des Stadtv. Möhle, der, selbst Volksschüler gewesen, an den Volksschulen sparen wolle, geradezu als Skandal. Es sei sehr erfreulich, daß die Frequenz der Schulklassen heruntergegangen sei, im Interesse vor allem der Schüler.

Stadtv. Möhle verwahrt sich gegen die Annahme, daß er auf Kosten der Kinder Ersparnisse erzielen wolle.

Stadtv. Brandt betont nochmals, daß er die Beschlußfassung über die Etats nur zurückgestellt haben wollte, bis die Sachlage geklärt sei, worauf Stadtv. Bergmann die Frage aufwirft, wonach die Verwaltung denn arbeiten solle, wenn sie an den Etats keine Unterlage habe.

Stadtv.-Vorsteher Wilkes ist der Ansicht, daß man bei überschüssigen Lehrkräften doch versuchen sollte, diese hauptamtlich an der Berufsschule oder an der paritätischen Hilfsschule zu beschäftigen.

Stadtv. Wanderey sehnt die Zeit nicht wieder zurück, wo die Schulklassen mit 60 und noch mehr Kindern besetzt waren, doch habe man die Pflicht, zu prüfen, wo am Etat gespart werden könne, vielleicht auch durch eine Prüfung dahin, ob bei der schwachen Besetzung der Klassen der Unterricht an der Berufsschule nicht billiger zu gestalten sei.

Frl. Ludwig warnt dringend vor einer stärkeren Belegung der Klassen, da die Kinder durch den Krieg körperlich und geistig sehr gelitten hätten.

Stadtv. Cloidt wundert sich, daß Herren, die im Finanzausschuß für den Etat gestimmt hätten, jetzt anderer Ansicht seien, worauf Stadtv. Wanderey nochmals betont, daß er gar nicht die Absicht habe, den Etat abzulehnen, daß er es aber für seine Pflicht halte, ihn nochmals genau zu prüfen. Kein Mensch denke an einen Abbau von Lehrkräften.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Stadtv. Bozetti und Herbig wurde der Etat mit Stimmenmehrheit angenommen.

Ohne Debatte mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurden auch die weiteren Haushaltspläne verabschiedet, und zwar erforderte der Etat der kathol. Volksschule, bei der die Schülerzahl im Durchschnitt 51 beträgt, einen Zuschuß von 54 677 ℳ und derjenige der paritätischen Hilfsschule einen solchen von 4539 ℳ. Der Haushaltsplan der Forstverwaltung schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 10 209 Mark.

Von der Festsetzung der städtischen Rechnungen für 1923 wurde Kenntnis genommen und dem Rendanten Entlastung erteilt.

Die Kosten für die Anschaffung einer Rechenmaschine, einer Schreibmaschine und eines Numerierstempels wurden bewilligt und weiter der Einrichtung einer zweiten Lehrstelle an der Hilfsschule zugestimmt. Die Stelle soll mit einer evangel. Lehrerin besetzt werden und soll in erster Linie eine aus Schwerte stammende Bewerberin berücksichtigt werden.

Zur Deckung des Finanzbedarfs der Stadt sollen bis zur endgültigen Beschlußfassung als Gewerbesteuer 1000 % des Ertrages und 2000 % der Lohnsumme sowie 150 Proz. Zuschlag zur Grundvermögenssteuer weiter erhoben werden.

Stadtv.-Vorst. Wilkes gibt bei dieser Gelegenheit dem dringenden Wunsche nach recht baldiger Vorlage des Haupt-Etats Ausdruck.

Bürgermeister Rohrmann hofft, den Etat noch im Mai einbringen zu können.

Für Förderung des Wohnungsbaues soll bei der hiesigen Sparkasse eine Anleihe von 100 000 ℳ aufgenommen werden, da die vorhandenen Mittel aus der Hauszinssteuer aufgebraucht sind.

Aus dem dann zur Verlesung gebrachten Jahresbericht der Sanitätskolonne, auf den wir noch zurückkommen, dürfte von Interesse sein, daß die Kolonne im vorigen Jahre allein 356 Krankentransporte ausgeführt hat. Der Vorsitzende Wilkes nahm Veranlassung, der Kolonne für ihre uneigennützige Tätigkeit den Dank der Stadtverordneten-Versammlung auszusprechen.

Ein Dringlichkeits-Antrag der K. P. D. forderte die Bereitstellung größerer Mittel zur Vornahme von Notstandsarbeiten, da jetzt zahlreiche Erwerbslose aus der Erwerbslosen-Fürsorge ausgesteuert würden und der Stadt zur Last fielen.

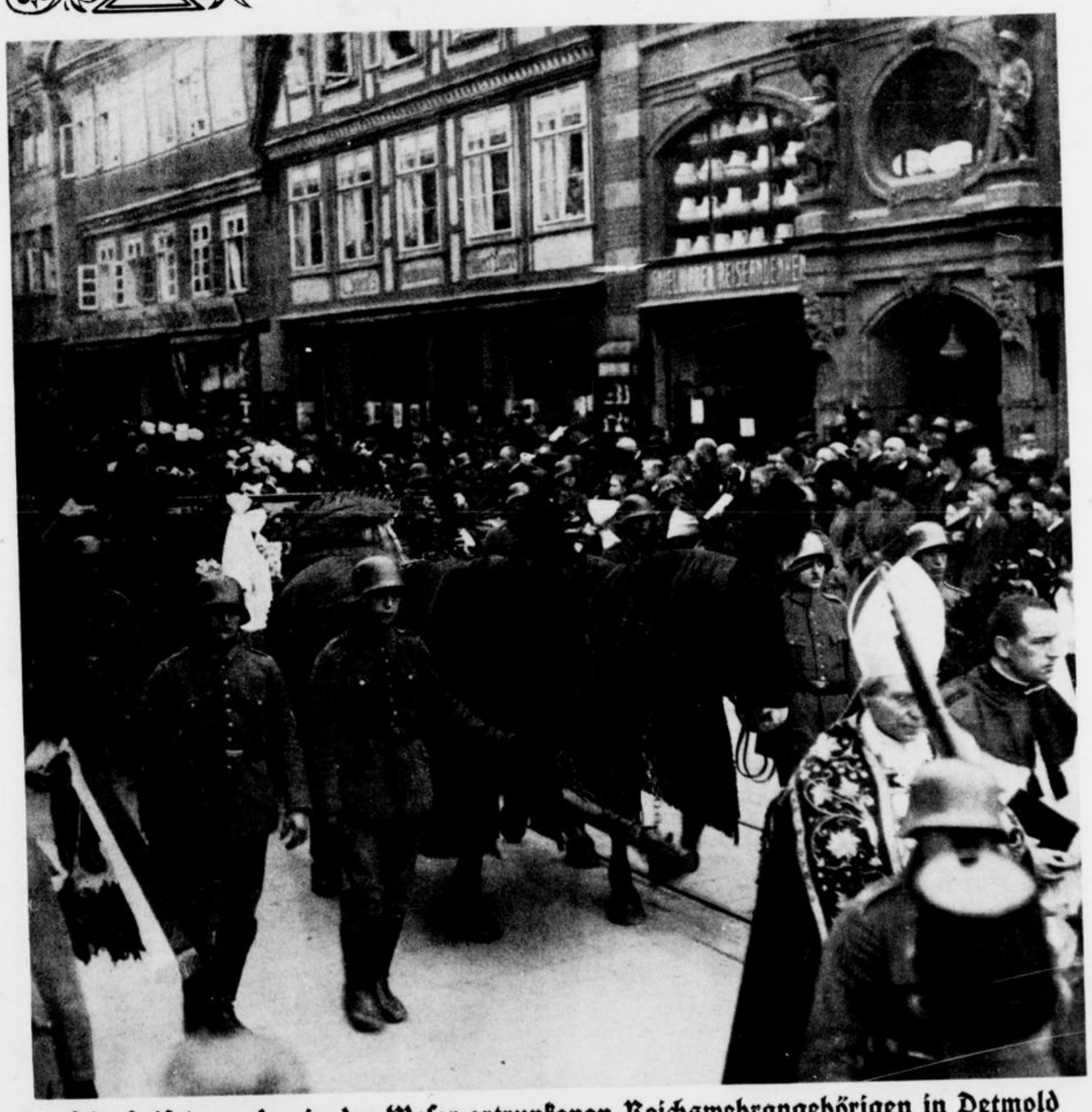
Stadtv. Falke begründete den Antrag u. a. auch damit, daß an den Arbeiten an der Lohbachstraße entgegen den Vereinbarungen seitens der Baufirma nur eine geringe Anzahl der Erwerbslosen beschäftigt würden. Er regte den Weiterbau der Industriebahn, Straßenausbauten u. ä. an, da es doch richtiger sei, die Leute leisteten produktive Arbeit, als daß sie vom Wohlfahrtsamt unterhalten würden.

Bürgermeister Rohrmann erkennt an, daß der Antrag Falke durchaus berechtigt sei, die Verwaltung stehe auf dem gleichen Standpunkt, aber aller gute Wille scheitere an dem Geldmangel. Die vorhandenen Geldmittel seien nicht derart groß, daß der Weiterbau der Industriebahn wieder aufgenommen werden könne. Es werde seitens der Verwaltung alles getan, um Gelder hereinzubekommen und dadurch Arbeitsgelegenheit zu schaffen, aber man könne keine Arbeiter einstellen, ehe man nicht die Mittel habe, die Löhne zahlen zu können.



Die Beise

Illustriertes
Unterhaltungs-Blatt
der
Schwerter Zeitung
16 1925



Die Beisetzung der in der Weser ertrunkenen Reichswehrangehörigen in Detmold

Der Leichenzug auf dem Wege durch die Stadt. [Atlantic.]

Die Flucht ins Leben / Roman von Th. Artopé /

(Fortsetzung.)

Diese Herren von der Kriminalpolizei gehen ihre eigenen Wege, Mama, laß das nicht unsere Sorge sein! Die Zimmer sind bereitgestellt, die Dienerschaft ist in Kenntnis gesetzt, daß wir einen Gast erwarten — mehr können wir nicht tun."

„Und jede Nacht kann das Unglück hereinbrechen! ... Der Jäger schläft doch hier im Schlosse, wie ich befohlen habe?"

„Ja. Überdies hat er zwei seiner besten und schärfsten Hunde mitgebracht, die des Nachts das Schloß umkreisen. Dann ist auch noch Pluto da. Er liegt stets auf dem Korridor vor deinen Zimmern. Wenn du dich doch beruhigen wolltest, liebe Mama!"

„Beruhigen! Beruhigen! Denke an Schönstedts!" eiferte die Greisin, nervös mit ihren langen, weißen Fingern über die Decke tastend.

Sigrid, ihre Enkelin, hatte ihre Arme, die Finger verschränkt, um eines der Knie geschlungen und blickte mit weiten, sehnsüchtigen Augen durch die geöffnete Tür hinaus in die prangende Maiennatur. Da leuchteten die Blumenbeete, die Rasenplätze schimmerten im ersten satten Grün, und über die hohen Wipfel der Parkbäume spannte sich ein sonniger, strahlender Himmel, von weißen Wolkenschichten durchzogen.

Unwillkürlich kamen ihr die Worte der gefangenen Schottenkönigin in den Sinn:

Eilende Wolken,
Segler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte,
Mit euch schiffte!

Ach, kam sie sich nicht auch vor wie eine Gefangene?

Mit diesen Wolken in die Ferne ziehen zu können, fort aus diesem großen, schweigenden Schlosse zu fröhlichen, lachenden Menschen mit heiteren Augen und lebensfrohem Sinn!

Die Brust des jungen Mädchens hob sich in sehnsüchtigem Lebensdrang und Freiheitslust — — —

Und dann fiel ihr Blick auf ihre Mutter, ihre heißgeliebte Mutter, deren Augen sie auf sich gerichtet fühlte.

Ja die Mutter allein wußte, wie es in ihr aussah!

„Du hast heute die Zimmer noch nicht verlassen, Sigrid," begann jetzt Frau von Byr, „hättest du nicht Lust, bei diesem wundervollen Mainachmittage noch einen Ausflug zu Pferde zu machen?"

„Welch eine Idee!" wandte die Gräfin entsetzt ein. „In diesen unsicheren Zeiten ein junges Mädchen in den Wald zu schicken!"

Aber Sigrid war bereits mit einem dankbaren Blick auf ihre Mutter aufgesprungen, und ihre Arme zärtlich um die Gräfin schlingend, rief sie: „Liebe, liebe Großmama, sage doch nicht nein, und sorge dich nicht um mich! Ich reite den Styx ..."

„Den Styx, dieses wilde Tier!"

„Ah, er ist sanft wie ein Lamm, wenn er gut behandelt wird", entgegnete die Enkelin eifrig. „Robert begleitet mich, und außerdem nehme ich Pluto mit. Das arme Tier muß sich einmal bewegen, es wird ganz stumpf, finde ich."

Die Gräfin sah in die flehentlich auf sie gerichteten Augen ihrer Enkelin. Wie diese Wangen glühten! Und die fein geschwungenen Nasenflügel bebten vor innerer Unruhe.

Ein böser Zug erschien um den schmalen Mund der Greisin.

„Unsere Gesellschaft mag dir wenig zusagen," sagte sie, „ich verstehe das, Sigrid, dein junges Blut verlangt anderes! Aber es ist nicht rücksichtsvoll, deine alte Großmama es fühlen zu lassen, wie groß die Freude ist, einmal von ihr befreit zu sein."

Auf das eben noch so lebensprühende Antlitz des jungen Mädchens senkte es sich wie eine Wolke. Und langsam, wie von einer Lähmung ergriffen, lösten sich ihre Arme von den mageren Schultern der Gräfin.

„Du tust mir unrecht, Großmama ..."

„Vergiß nicht, Sigrid, daß Großmama unter all der Unruhe dieser Tage schwer leidet," kam jetzt die Mutter ihrem Kinde zu Hilfe, „im Ernst hat sie gegen den Ausritt nichts. Du kannst aber daneben etwas ganz Praktisches tun. Du reitest die Straße nach Heimburg. Der erwartete Kriminalbeamte kann jeden Tag, jede Stunde eintreffen. Vielleicht will es der Zufall, daß du ihm begegnest. Wir erhalten dann durch dich schnelle Nachricht hierher."

Die Gräfin nickte beifällig. Der Gedanke an die Möglichkeit des baldigen Eintreffens ihres Beschützers stimmte sie mild.

„Deine Mutter hat recht. Aber vergiß nicht, Pluto mitzunehmen! Und spätestens in zwei Stunden erwarten wir dich zurück!"

Sigrid küßte der Sprecherin die Hand und preßte einen dankbaren Kuß auf die Stirn ihrer Mutter.

„Ich weiß bestimmt," rief sie mit schnell wiedergewonnenem Frohmut, „ich bringe euch unseren Schloßhauptmann mit!"

Dann entfernte sie sich rasch. Es galt, die nötigen Befehle zu erteilen und die Garderobe zu wechseln.

Nach einiger Zeit hörte man vom Vorplatz her helles Pferdewiehern, dem bald darauf ein tiefes Hundegebell antwortete.

„Da ist schon die Gesellschaft!" bemerkte Frau von Byr, „wollen wir das Kind abreiten sehen?"

Die Gräfin befreite sich, ohne zu antworten, langsam von der Decke und erhob sich unter Beihilfe ihrer Tochter.

Ihre Gestalt war noch ungebeugt vom Alter, nur der Nacken, der den schönen, ausdrucksvollen Kopf der Greisin trug, war nicht mehr fähig, die gewohnte stolze Haltung zu bewahren.

Ohne Hast bewegte man sich dem Ausgange zu und trat durch die geöffneten Türen auf das Dach des Säulenvorbaues.

Unten stand einer der Stallknechte, der einen prachtvollen Rapphengst am Zügel hielt.

Das Pferd war ein reinblütiger Araber mit strotzenden Adern und Sehnen, plastisch hervortretend, wie von der Hand eines Künstlers mit dem Meißel herausgearbeitet. Die feinen Hufe scharrten und stampften den Kies, und der kleine, ausnehmend schöne Kopf mit seinen großen, glänzenden Augen war in steter Bewegung. Von dem Gebiß flockte der Schaum.

Als bald darauf der zur Begleitung der Dame bestimmte Reitknecht auf einem starken, hochbeinigen Fuchsen anritt, zeigte sich auch die Baronesse, die Schleppe des Reitkleides über dem Arm, im Schloßportal. Sie trat rasch an den unruhigen Styx heran, klopfte mit ihren kleinen Händen, über die dänische Handschuhe gestreift waren, den wie schwarzer Atlas glänzenden Nacken und schob ein Stück Zucker zwischen die Lippen des lüstern schnobernden Tieres.

Dann ordnete sie die Zügel in ihrer Hand, berührte flüchtig mit ihrem Fuße die zum Aufsitzen bereitgehaltene Hand des Reitknechtes und schwang sich in den Sattel.

Sie bot ein Bild vollendeter Anmut.

Noch einen flüchtigen Gruß winkte die Reiterin mit der Gerte nach den beiden Damen hinauf, dann klang scharf ihr Anruf.

Mit lautem Freudengebell umkreiste eine riesige Dogge die Reiterin. Das Pferd bäumte sich in nervöser Unruhe und wollte ausbrechen. Aber die kleine Hand seiner Herrin erwies sich kundig und energisch genug, den Gehorsam zu erzwingen.

In lang gestreckten Sprüngen ging es jetzt den breiten Einfahrtsweg hinab.

Die durch die Kronen der Eichen fallenden Sonnenlichter huschten blitzartig über die davonsprengende Reiterin, die in ihrem dunkelblauen, ihren geschmeidigen Körper knapp umspannenden Reitkleide einen so reizvollen Anblick bot, daß selbst das schwermutvolle Antlitz der Mutter von stolzer Freude verklärt wurde.

„Deine Sigrid hat das Blut ihres Großvaters, meines verstorbenen Mannes," bemerkte die Gräfin, „ich habe nie in meinem Leben einen so eleganten und verwegenen Reiter gesehen wie ihn! — Einen ausgenommen!" fügte sie nach einigen Augenblicken leiser hinzu, „deinen Bruder Wulff."

Die Augen der Gräfin blickten sinnend in die dunkle Waldestiefe, in die Sigrids Gestalt wie ein lichtes Bild hineingetaucht war. „Es ist kühl, trotz der Sonne, ziehen wir uns zurück!" bemerkte die Gräfin Sibylle und zog den leichten Spitzenüberwurf, der ihr beim Verlassen des Saales von der besorgten Tochter rasch übergeworfen worden war, enger um ihre Schultern.

Man trat wieder ein in die verlassenen, schweigenden Räume und nahm die gewohnten Plätze ein.

Mit dem ganzen Wonnegefühl einer selten genossenen Freiheit sprengte indes die junge Baronesse den Fahrweg dahin durch den Wald.

Durch die sonnenbeschienenen Wipfel sickerte das goldene Licht zwischen den Ästen nieder, spielte an den Stämmen, grüßte die Waldblumen, die auf dem grünen Teppich ihre Sternenaugen geöffnet hatten. Überall Leben und Freude! Selbst das Gesträuch am Wege war mit Blüten überschüttet, und die Vögel schmetterten; — immer weiter hinein in die grüne Wildnis ging's. Waldwiesen schimmerten durch die Stämme, Rehe wechselten über den Weg und verschwanden, kaum gesehen, wieder im dichten Unterholz, vorwärts, vorwärts!

Und diese köstliche Luft, die mit stürmischem Kosen die Wangen der Reiterin umspielte!

Die Mähne ihres Pferdes, das gleich ihr die Wonne des freien Dahinstürmens zu empfinden schien, flatterte vor ihr wie ein Festwimpel — ach, nur einmal hinausjauchzen zu dürfen, heraus aus tiefer Brust, laut, jubelnd, daß das Echo erwachen muß! Aber was hätte der Reitknecht von ihr denken müssen!

Weit hinter ihr folgte er. Der Fuchs hatte trotz seiner langen Beine offenbar Mühe, dem leichtfüßigen Styx nahe zu bleiben. Aber wo war denn Pluto?

Noch vor wenigen Minuten hatte Sigrid ihn gesehen, in langen Sätzen neben dem Wege hin.

Man durfte den Hund nicht sich selbst überlassen. Fremden gegenüber zeigte er gern seine Wolfsnatur.

Sigrid mäßigte den Lauf des Pferdes und rief mit weithallender Stimme den Namen des Vermißten.

Nichts zeigte sich.

Wieder und wieder klang ihr heller Ruf noch der Dogge. Inzwischen war auch der Reitknecht herangekommen. Auch er hatte den Hund aus den Augen verloren.

Nun schickte er gellende Pfiffe in den Wald.

Umsonst.

„Er wird ein Wild aufgestöbert haben, gnädigste Baronesse", gab er dann zu bedenken.

„Ich habe Pluto noch nie wildern gesehen! Vielleicht ist er ins Schloß zurück?"

Aber Robert schüttelte den Kopf.

Während Sigrid den aufgeregt hin und her tänzelnden Styx, dem das Blut warm geworden war, zu beruhigen versuchte, hob der Reitknecht seine Hand und wies nach rechts in den Wald. Ein tiefes, zorniges Bellen drang aus großer Ferne herüber.

„Das ist er!" riefen beide zu gleicher Zeit. Sigrids Pferd, stetig unmutig rückwärts tretend, da seine Herrin die Zügel nicht freigab, war indes bis an den Rand des Weges gelangt und glitt mit der Hinterhand plötzlich in den kleinen Graben hinunter, der die Straße begrenzte.

Dort sprang ein Hase auf und setzte in blinder Furcht zwischen den Beinen des Pferdes hindurch auf den Weg, um sich zu retten.

Einen Moment stand Styx wie erstarrt, dann eine wilde Lancade nach vorn, daß er seine Herrin fast aus dem Sattel geschleudert hätte, und jetzt flog er, die Kandarenstange zwischen die Zähne nehmend, so daß die Reiterin machtlos wurde, in rasender Karriere davon.

Der Reitknecht setzte dem Fuchs die Sporen in die Flanken und folgte der wie ein Schatten vor ihm Dahinfliegenden.

Vergebens suchte dieser ihres Pferdes Herr zu werden, es schien in Raserei verfallen zu sein, stumpf für alles, was mit ihm geschah.

Es war ein furchtbarer, ein schreckensvoller Ritt, der nun folgte.

Wie Schatten flogen die Bäume vorüber, nichts zu hören wie das entsetzensvolle Schnauben des Pferdes aus weit geöffneten Nüstern und das scharfe Einsetzen der Hufe auf den Straßengrund.

Sigrid fühlte, wie sich ihr Haar lockerte und schließlich löste, über ihre Schultern herabglitt, um dann wie ein langer, dunkler Schleier hinter ihr herzuflattern.

Und wie sollte dieser wahnsinnige Ritt enden?

Plötzlich weicht alle Farbe aus ihrem Gesicht. Einige hundert Schritte vor ihr schien der Weg ein Ende zu nehmen. Es war aber nur eine scharfe Biegung, die die Straße nahm, Sigrid wußte es, und doch mußte ihr diese Stelle verhängnisvoll werden, gestand sie sich mit eisigem Erschauern. Das rasende Tier würde niemals diese Biegung nehmen, in blindem Wahn würde es geradeaus stürmen — den nur wenige Schritte entfernten, wie eine Mauer sich entgegenstellenden Eichenstämmen zu — und dort mußten Roß und Reiterin zerschmettert zusammensinken.

Jetzt galt es ihr Leben!

Noch einige vergebliche Versuche, das Pferd zur Vernunft zu bringen, dann spähte ihr Blick angstvoll ringsum, schließlich rief sie mit lauter Stimme um Hilfe. Vielleicht war ein Waldarbeiter, ein Jäger in der Nähe.

Niemand zu sehen! Und gedankenschnell näherte sie sich der todbringenden Stelle.

Aber dort — vor ihr ... das war ein Mensch! Urplötzlich stand er da, wie aus dem Boden gewachsen.

Er winkte beruhigend mit der Hand und war wieder verschwunden.

Was bedeutete das?

Jetzt, jetzt war die Stelle nahe — — Sigrid schloß die Augen in stummem Entsetzen — aber ein kurzer, heller Anruf aus nächster Nähe weckte sie aus der augenblicklichen Erstarrung.

„Festgesessen, Achtung!"

Unmittelbar darauf sah sie eine Gestalt hinter einem Gebüsch vorspringen, dem anstürmenden Pferde etwas über den Kopf werfen. Wie vom Blitz getroffen — weil geblendet — stutzte es eine Sekunde, hoch aufbäumend, aber in diesem Augenblick hat eine starke Hand schon die Zügel ergriffen, hart am Gebiß — — instinktiv breitet Sigrid, vom Rückstoß des Pferdes halb aus dem Sattel geschleudert, ihre Arme aus und läßt sich, unfähig, den Kampf weiter aufzunehmen, aus dem Sattel gleiten. Sie fühlt, wie ein starker Arm sie fest umschließt, sie spürte den Atem eines nahen Antlitzes ihre Wangen streifen — dann schwanden ihr die Sinne.

Es konnten aber nur wenige Augenblicke gewesen sein, die sie ohne Besinnung zugebracht hatte.

Sie sieht sich auf grasreichem Waldgrunde, offenbar mit ritterlicher Sorgsamkeit niedergelegt, und in nächster Nähe von ihr gewahrt sie ihren Retter, damit beschäftigt, das immer noch wie wild sich gebärdende Pferd zu beruhigen und zum Gehorsam zu zwingen.

Eine stahlharte Faust hält die Zügel: Styx hat keine Aussicht mehr, sich daraus zu befreien, das erkennt sie.

Und wie er mit dem Tiere spricht, das seinen Körper in wilden, wahnsinnigen Bewegungen hin- und herwirft!

„Schäm dich," hört sie eine ruhige, tiefe Stimme sprechen, „wie ein alberner Junge benimmst du dich — o bitte, du irrst dich, wir sind stärker als du! — — sieh, sieh, so ist's recht, nimm lieber Vernunft an, Alterchen! Nervös wie ein Backfisch, aber nicht klug wie ein Kerl, wie du sein solltest! Mit solchen Gliedern! Alle Wetter, bist ja ein bildhübscher Kerl! ... Glaub's, daß du gern weiter möchtest, aber erst vernünftig werden, verstanden?"

Und dann klopfte er den seidenschimmernden schwarzen Hals und streicht die Mähnenhaare von den großen angstsprühenden Augen.

„Ja, immer nur hergesehen, mein Bursche, immer sieh in meine Augen, he, mein' ich's nicht gut mit dir?"

Und das Pferd schnauft und wiehert, bebt und zittert und blickt dann wieder in die gütig und doch herrisch ihn anschauenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

★



Zur Frühjahrs-Mode

Die Filmschauspielerin Charlotte Ander in einer hellen Strohglocke mit Band und Blumengarnitur.
(Kiesel, Berlin.) [Atlantic.]

Die sächsische Schweiz

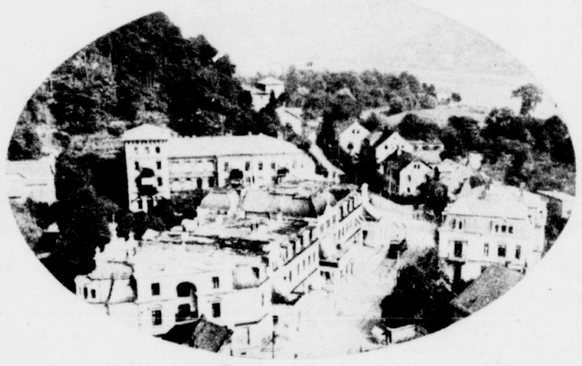


Das Prebischtor



Blick auf Wehlen

Die Verbindung zwischen Erzgebirge und Lausitzer Hochland ist heute eines der landschaftlich schönsten und eigenartigsten der deutschen Mittelgebirge ... die Sächsische Schweiz. Quadersandstein ist das Material, das ihre romantischen Formen gestaltet hat, stellenweise von Basalt unterbrochen, der durch Schluchten heraufgedrungen ist. Höhenzüge und Bergketten, wie sie die charakteristischen Linien anderer Gebirge schaffen, kennt dieses Bergland nicht. Tafelberge mit senkrecht abfallenden Wänden, Schluchten, seltsam gestaltete, einzeln stehende Bergnadeln und tiefe, zerklüftete Höhlen, geben der Sächsischen Schweiz ihr charakteristisches Aussehen. Der Sandstein, dieser weiche, leicht der Verwitterung anheimfallende Stein, hat dem Gebirge seine seltsamen Formen gegeben. Malerische Klamms schneiden sich tief in die Berge ein, in denen von steil überhängenden Wänden Wasserfälle rauschen. Oder auf ihrem Grunde rinnt mit geheimnisvollem Murmeln ein eiliger Gebirgsbach, über den sich, wenn die Schlucht breiter wird, Farne und Sträucher neigen. Ein Gewirr von Blöcken sperrt zuweilen den Weg. Höhlen bilden sich unter solchen herabgestürzten Wänden, wenn sich die Blöcke aufeinander schichten und durch ihr Gewicht halten. Seltsame Bildungen, von einer wilden, großartigen Romantik oft, sind die Brücken und Tore, die sich in schönen Bogen über Täler und Abgründe schwingen. Stellenweise ist das Gebirge ein Gewirr von schroffen und spitzen, steilen Nadeln, die manchmal auf ihrer Spitze einen fast rund ausgewaschenen frei schwebenden Block tragen. Eine der merkwürdigsten Bildungen des Gebirges ist das Prebischtor, jene großartige natürliche Brücke, die eine wundervolle Aussicht gewährt. Die berühmteste dieser natürlichen Schöpfungen ist die Bastei, jenes große und überwältigend schöne Felsgebilde, das in Form und Gestaltung an eine feste und malerisch gelegene Burg erinnert. Unter den Orten der Sächsischen Schweiz ist Pirna durch seine Sandsteinbrüche weit berühmt. Im Mittelalter fand sich hier die alte Feste Sonnenstein. Wehlen verdankt seine Entstehung der Herzogsburg, deren letzte Ruinen erst vor kürzerer Zeit abgetragen wurden. Einer der berühmtesten Fremdenorte ist Schandau. Die Verwitterung ist die Schöpferin und die große Meisterin dieses seltsamen Stückchens Erde. Hier schafft sie immer neue malerische Bilder, fortwährend ändernd und neu gestaltend, zerstörend und doch dadurch einen seltsamen Zauber um das stille Bergland legend, dem sich niemand entziehen kann, dessen Augen sich an diesen bizarren Formen erfreut. J. Riem.



Bad Schandau



Bodenbach mit Elbe und Spitzberg

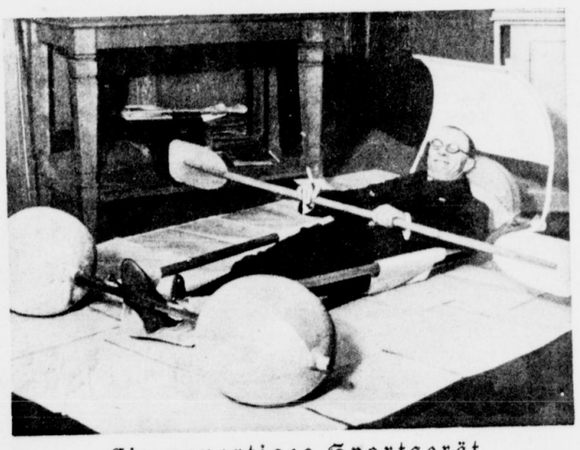


Pirna an der Elbe. [Georg Haeckel.]



Englische weibliche Feuerwehr

Ein großes englisches Werk, welches seine eigene Feuerwehr besitzt, hat dieselbe aus nur weiblichen Kräften zusammengesetzt. (Ruge, Berlin.)



Ein neuartiges Sportgerät

Ein englisches Sportgeschäft fabriziert dieses eigenartige Fahrzeug, welches seine Schwimmfähigkeit durch drei mit Luft aufgepumpten Bällen erhält. [Ruge, Berlin.]



Dr. Rudolf Steiner,

der Begründer und Führer der anthroposophischen Gesellschaft, ist in Dornach bei Basel mitten in der Arbeit des Wiederaufbaues des Goetheanums nach längerem Kranksein gestorben.



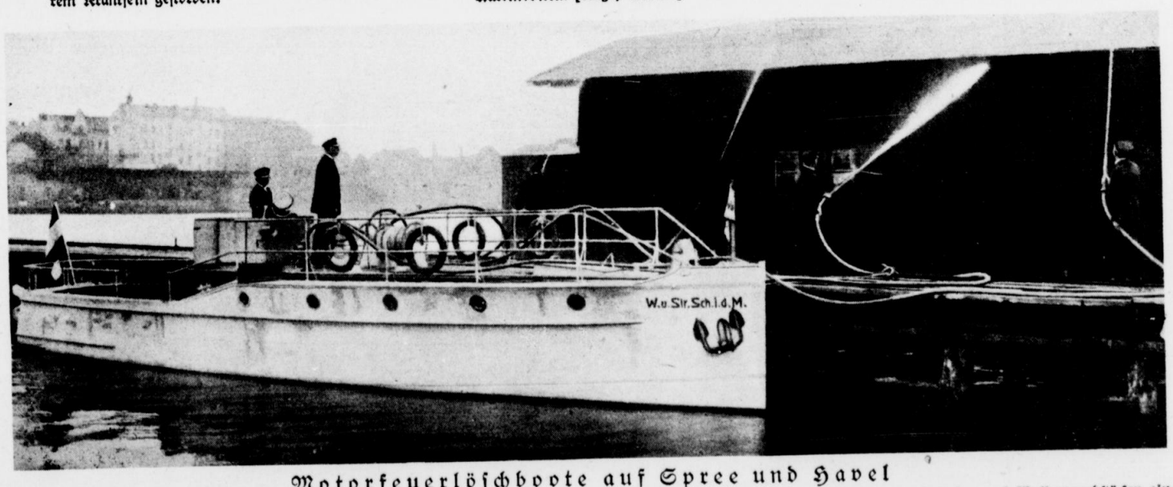
Der riesige Automobilbetrieb in Amerika

Unser Bild zeigt eine Straße im City von Boston mit Hunderten von haltenden Automobilen. [Ruge, Berlin.]



Dr. M. Trénel

von der Geologischen Landesanstalt Berlin hat einen neuen Apparat „Azidimeter" erfunden, welcher ermöglicht, rasch und an jeder beliebigen Stelle des Feldes die Azidität des betreffenden Bodens genau zu bestimmen. [Atlantic.]



Motorfeuerlöschboote auf Spree und Havel

Nach dem Vorbild anderer Städte wird das Feuerlöschwesen Berlins jetzt auch mit Löschbooten ausgerüstet, die hauptsächlich bei Bränden auf Wassergrundstücken eingesetzt werden sollen. Die Boote besitzen eine kleine Empfangsstation, um auf funkentelegraphischem Wege zur Brandstätte beordert werden zu können. [Atlantc.]

Frühlingsverkünder

Von A. W. J. Kahle. (Nachdr. verb.)

Nun feiert die Natur ihr Auferstehungsfest. Wen nicht Krankheit an das Lager fesselt, wen Not und Sorge nicht darniederdrücken, wen Bitterkeit und Kummer nicht festhalten im engen Raum, der enteilt mit der Morgensonne dem verweichlichenden Lager, den dumpfen Mauern, dem Dunst der Stadt dem jungen Frühling entgegen; wir wandern von Hecke zu Hecke, vom Feld zur Wiese, von der Wiese zum Wald und sammeln unsere Lieblingsblumen zum duftigen Strauß, um ihn zum Andenken an den heiteren Genuß des Frühlings unseren Lieben mitheimzubringen als Gruß von der freien, wonnigen Welt draußen. Der Reichtum der Natur stellt sich in den Blumen dar; ist es deshalb ein Wunder, wenn uns die zarten Kinder Floras ans Herz gewachsen sind? Unter den vielen „Augen der Natur“ sind es einige, die wir besonders vorziehen, nicht immer aus dem Grunde, weil sie der Inbegriff alles Duftigen und Schönen sind, sondern oft aus unerklärlicher Liebhaberei.

Dem Veilchen, diesem zarten und still verborgenen Blümchen, schlagen unsere Herzen entgegen. Es war die Lieblingsblume Kaiser Friedrichs des Edlen. Auch Napoleon I. zog das Veilchen jeder anderen Blume vor; es wird historisch verbürgt, daß beim Tode Napoleons auf St. Helena in einem Medaillon, das er als Amulette auf der Brust trug, getrocknete Veilchen gefunden wurden. Diese Liebhaberei trug ihm den Beinamen Père de la violette ein, und im Jahre 1875 erhob man das Veilchen zum Bonapartisten-Abzeichen. Auch in Österreich spielt es eine Rolle als Nationalblume. Beim Begehen des Frühlingsfestes wurde das erste Veilchen von dem schönsten Mädchen gepflückt und dessen Haare mit diesen blauen Blumen umkränzt.

Auch der Schönheit der allbeliebten Samtveilchen oder Stiefmütterchen sei gedacht! Bei aller Farbenpracht ist es doch keine Blume, die von ferne Effekt macht, sondern eine zarte Schöne, deren Reize nur ganz in der Nähe wirklich erkannt werden.

Da die Blumen sich stets nach dem Lichte wenden, so muß man darauf achten, daß ein Weg an dieser Seite vorüberführt, sonst sieht man nie das Beet in seiner Schönheit. Auf schattigen Plätzen zeigt sich dieses Sonnenwenden weniger. Durch ihre Schönheit ist diese allbeliebte Blume überall gekannt und geschätzt.

Zu den Frühlingsverkündern gehört der Kuckuck. In die wundervolle Harmonie der schwärmerischen Melodien des Waldes paßt durchaus der neckische Ruf: „Kuckuck! Kuckuck!“ Über die Nützlichkeit dieses allbekannten Vogels ist man sich nicht recht klar; immerhin darf betont werden, daß der durch ihn entstehende Schaden den Nutzen aufwiegt, der darin besteht, daß er die schädlichen Kerbtiere in Menge als Nahrung zu sich nimmt.

Der vielen und bösen Nachreden, Vorurteile, Volks- und Aberglauben wegen nannte Goethe ihn einen „prophetischen Vogel“; die alten Griechen, welche ihm einen Sitz auf dem Szepter der Hera andichteten, wiesen ihm die Eigenschaft „viel wissend“ zu; die Römer sahen in dem Kuckuck ein sorgloses Tier, das sich in keiner Weise um die Nachkommenschaft kümmert, nachdem es seine Eier in andere Nester gelegt hat. Aus diesem Grunde soll dieser Vogel ein scheues Wesen besitzen und die Nähe der Menschen fliehen; sein böses Gewissen treibt ihn zur Einsamkeit, die Eifer- und Zanksucht der Alten duldete kein zweites Paar in ihrem Gehege. Daß ihn die Sage mit dem Nimbus der Unsterblichkeit umhüllt, ist darauf zurückzuführen, daß noch kein Mensch einen toten Kuckuck gefunden hat. Da er alles sieht und weiß, so hört man gern seinen melodischen, lustigen Ruf; man fragt ihn im Scherze wie auch im Ernste: „Kuckuck, wie lange lebe ich noch?“ Und zählen wir dann eine große Anzahl seiner Rufe, so sind wir glücklich an der Aussicht, den lieben, lieben Frühling noch oft, recht oft auf dieser schönen Erde begrüßen zu können. Klappert man rasch beim ersten Kuckucksruf mit dem Gelde in der Tasche, so soll man das ganze Jahr über genügenden Barbestand verfügen können. Aufmerksam lauschen die jungen Mädchen, wie oft der Kuckucksruf erschallt; die Zahl der Wiederholungen gilt ihnen als die Zahl der Jahre bis zu ihrer Vermählung.

In vielen Kinder-Erzählungen und Märchen tritt an die Stelle des Kuckucks der heimlich Geliebte, welcher gerufen von den umworbenen Mädchen, hervorstürzt, um seine Liebe durch Küsse zu besiegeln.

Dieser Vogel muß aber neben seiner guten, auch eine böse Bedeutung haben. Und das ist wirklich der Fall; denn in einigen Gegenden finden wir das Wort Kuckuck gleichbedeutend mit Henker, Böser, und jener freundschaftliche Wunsch bedeutet also genau ebensoviel wie: „Hol' dich der Teufel!“ Auch sonst sind die Redensarten: „Hol' dich der Kuckuck!“, „Geh' zum Kuckuck!“ im Leben nicht gerade selten. In diesen und ähnlichen Redensarten lebt dieser Zaubervogel fort, und die Verwandtschaft mit dem Teufel läßt ihn keine beneidenswerte Rolle spielen. Das hat nun wohl mehrere Ursachen; einerseits trägt das sonderbare Mißverhältnis, in dem der Kuckuck zu seinen Nachkommen steht, die Schuld daran, und andererseits auch sein dem gefürchteten Räuber, dem Sperber, ähnliches Aussehen. Daß der undankbare junge Kuckuck seine armen Pflegeeltern für ihre aufopfernde Liebe zuletzt selbst verzehre, daß er im Herbst sich in einen wirklichen Sperber verwandle, gehört selbstverständlich in das Reich der Fabel.

In den Augen des Volkes aber knüpfen sich an sein Bild allerhand abergläubische und böse Bedeutungen, welche darin ihren Ursprung finden, daß der schnell heranwachsende junge Kuckuck, sobald es ihm möglich ist, seine Pflegegeschwister auf seinen Rücken schiebt und sie über den Rand des Nestes hinauswirft, wodurch eine große Anzahl von Vögelchen zugrunde geht. Das sieht man dem hübschen Tiere keineswegs an; sein Gefieder ist oben grau, unten heller und weiß gewellt, der Schwanz ist dunkelgrau mit weißen Binden; die langen Flügel, sowie der breite und lange Schwanz verleihen ihm ein größeres Aussehen.

Der Unterschied von dem Sperber wird leicht durch den langen Schnabel, ähnlich einer Drossel, sowie durch die äußerste sogenannte Wendezehe ermöglicht.

Den Ruf bringt nur das Männchen hervor, während die Laute des Weibchens einem Gekicher ähneln, weshalb man auch von einem „Gelächter des Kuckucks“ spricht. Bei ihrem Hochzeitsfeste geht es ziemlich geräuschvoll zu. Während dieser Zeit zeigt er sich als stürmischer, heftiger und unverträglicher Vogel. Das Weibchen streift rastlos umher und erspäht den Augenblick, in dem der rechtmäßige Besitzer eines Nestes sich entfernt hat, und trägt im Schnabel ein Ei in dasselbe. Hierzu wählt es u. a. die Nester der Grasmücken, Bachstelzen, Laub- und Rohrsänger, Rotkelchen, Zaunkönige, Goldhähnchen.

In großen Massen verzehrt er die schädlichsten Kerbtiere und besonders trägt er zur Vernichtung der gefährlichen Raupen, namentlich der behaarten, bei, die keine anderen Vögel fressen. Aus diesem Grunde gehört er zu den nützlichsten Vögeln. Seine Vermehrung wird immer eine beschränkte bleiben, da er auf seinem Zuge, besonders in Italien, abgefangen wird und als Braten dient. In der Gefangenschaft verwandelt sich sein scheues, zänkisches Wesen in ein drolliges, zutrauliches Benehmen, das viel Spaß bereitet.

Wenn des Kuckucks melodische Stimme, die zwischen der kleinen und großen Terz schwankt, sich unter jubelnde Sängerkehlen mischt, so ist's Frühlingszeit. Der Kuckuck gilt geradezu als Frühlings-Kapellmeister.

Mit dem schönen, sonnigen Wetter stellten sich auch Lust und Liebe zum stundenlangen Herumschwärmen in Gottes freier Natur ein. Besonders die liebe Jugend tummelt sich mit frohem Herzen und kann kein Ende finden an interessanten Entdeckungen, für die besonders der Wald und seine mannigfachen Bewohner unerschöpfliche Gelegenheiten bieten. Am meisten Spaß aber macht doch die Beobachtung des possierlichen Eichhörnchens, das flink und munter von Ast zu Ast hüpft und dabei wie neckisch seinen langen Schweif auf- und niederlegt.

★

April

Weit nahm mein Blut mir fort ein tiefer Traum,
Dort aber kommt es wieder hell geschwommen!
Und vor dem Fenster steht mein Pfirsichbaum
In roter Pracht erglommen.

Hans Heinrich Ehrler.

Die dressierten Hasen / von Hans Runge

Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha, der nun schon vor einem Menschenalter verstorbene Fürst, war als sehr leutselig bekannt und deshalb in seinem Ländchen bei hoch und niedrig beliebt. Häufig war der Fürst in einem einfachen Wägelchen unterwegs und fuhr von Dorf zu Dorf. Oft ließ er in einer kleinen Ortschaft halten und vor dem Dorfkruge ausspannen. Bisweilen ging er in die Wirtschaft, nahm einen Imbiß oder eine Erfrischung und ließ alsdann den Ortsvorsteher rufen, mit dem er sich angelegentlich unterhielt. Diese Gepflogenheit unterrichtete den Herzog über allerlei Neuigkeiten und Vorkommnisse, die er wohl sonst niemals erfahren hätte. Und mancher Bauer mußte vor seinem Landesherrn erscheinen, Klagen oder Bitten vortragen, Rede und Antwort stehen.

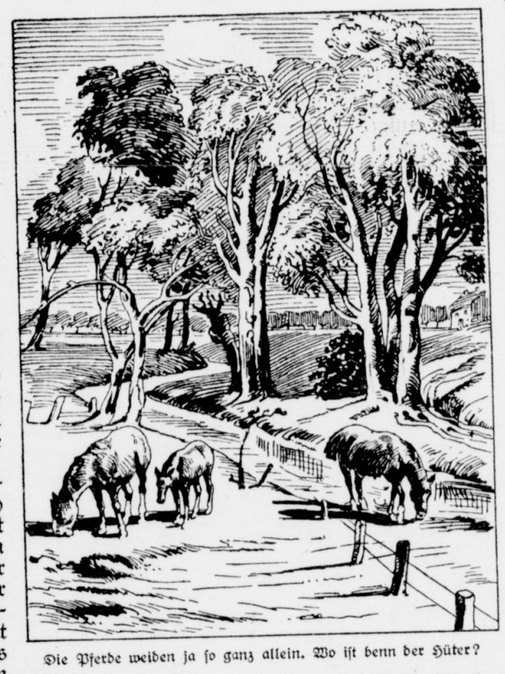
Einst fuhr Herzog Ernst nahe der weimarischen Landesgrenze entlang und gelangte in ein Grenzdörflein, wo er ausspannen ließ. — Alsbald saßen sich im niedrigen, gemütlichen Honoratiorenstübchen des Kruges Fürst und Ortsschulze in anregendem Gespräch gegenüber. Am Ende der Unterredung, als der Fürst schon aufbrechen wollte, wußte der Schulze noch eine Neuigkeit mitzuteilen:

„Fast hätt' ich noch etwas vergessen, Hoheit! Etwas, was sich Hoheit vor Ihrer Abfahrt unbedingt noch ansehen müssen: unsere beiden dressierten Hasen! Der Anbauer Zipfelmeyer hat sie. — Zipfelmeyer ist ein Bärenkerl! Er hat schon manches Tierchen dressiert. Und kommt einmal ein kleiner Wanderzirkus hier durch, setzt er alles mit gutem Verdienst ab. Aber so was, wie unsere dressierten ‚Krummen', haben Hoheit ganz gewiß noch nicht gesehen!"

„Machen wir!" rief lachend der Herzog. „Kommen Sie, lieber Schulze, wir gehen zum Zipfelmeyer und bewundern die schlauen Löffelträger!"

Wenig später stand der Herzog vor Zipfelmeyers Hasenzwinger und ließ sich die berühmten Tiere vorführen, die in der Tat alle möglichen Kunststückchen ausführen konnten. „Trommeln", auf Kommando über Hindernisse setzen, Schnupftücher und andere Gegenstände apportieren und Sichtotstellen waren die mühsam anerzogenen Fertigkeiten der braven Löffelträger. Unermüdlich „arbeiteten" die Krummen, und keine „Nummer" mißlang, zur größten Freude und Befriedigung Zipfelmeyers und des Ortsschulzen.

Vexierbild



Die Pferde weiden ja so ganz allein. Wo ist denn der Hüter?

„Das ist ja alles einfach fabelhaft! Wie haben Sie das bloß angestellt, Zipfelmeyer?" verwunderte sich der Herzog.

„Geduld und Mühe hat's genug gekostet, Hoheit!" antwortete der Hasendresseur.

„Aber sagen Sie mal, wo haben Sie denn die schlauen Viecher hergeholt?" fragte Herzog Ernst.

Auf diese Frage war Zipfelmeyer nicht gefaßt. Er wechselte die Farbe und stand betroffen und verlegen da; denn die Hasen waren in des Herzogs Jagdrevier mit Schlingen gefangen, mithin gewildert worden.

„Nun, wo haben Sie die Hasen her?" fragte eindringlicher der Herzog. „Bekomme ich keine Antwort auf meine Frage?"

„Die — die — die — sind drüben aus dem Weimarischen geholt!" stotterte Zipfelmeyer, dem es nicht mehr wohl zumute war.

„Aus dem Weimarischen?" verwunderte sich der Landesvater, „konnten Sie denn unsere Hasen nicht abrichten?"

„I, Gott bewahre!" rief aufatmend Zipfelmeyer. „Das geht nicht, Hoheit! Unsere Hasen sind nämlich ganz saudumme Viecher! Die kann ich nicht gebrauchen!"

Der Herzog und alle Anwesenden lachten herzlich über die verblüffende Antwort des schlauen Bauern.

Herzog Ernst II. hat die lustige Begebenheit zeit seines Lebens nicht vergessen. In fröhlicher Tafelrunde gab er sie hin und wieder zum besten.

Allerlei Wissenswertes

Gereimte Erziehungsregeln

Ein gemeinnütziger Dichter, dessen Name leider nicht bekannt ist, hat seinen Pegasus in den Dienst der Bestrebungen zur Förderung hauswirtschaftlicher Erziehung gestellt und nach bekannter Weise folgende Verse, vermutlich zur Rezitation in Salons, verfaßt:

Wenn ich ein junges Mädchen wär', mein Erstes wäre das:
Ich nähme Strickbaumwolle her und strickt' ohn' Unterlaß.
Ich ließe das Pianospiel, das ist nur Ohrentrug,
Geklimpert wird ja viel zu viel, gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär', mein Zweites wäre das:
Ich kontrollierte etwas mehr die Wäscherin am Faß.
Ich stellte, wenn die Waschzeit ist, Romanlektüre ein;
Mit spannenden Romanen liest man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär', mein Liebstes wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr' und kochte selber was!
Der Hausfrau ziemt es sicherlich, wenn sie gut kochen kann,
Und könnt' ich dies, bekäme ich auch sicher einen Mann.

*

Eine Quittung aus alter Zeit

Man schreibt uns: Zu Beginn des Siebenjährigen Krieges stand ein kurhannoverscher Hauptmann mit einem Detachement Jäger in Ruhrort auf Kommando. Ein Kanonikus hatte schimpflich von dem Hauptmann gesprochen und über seine Krieger unwahre Behauptungen verbreitet. Der Offizier beschloß deshalb, den Maulhelden auf damals übliche kurze, aber um so eindringlichere Art zu bestrafen. Der Kanonikus wurde kurzerhand zu fünfzig Stockhieben verurteilt und mußte sich schließlich noch dazu verstehen, dem mit der Exekution beauftragten Unteroffizier nachfolgende Quittung auszustellen: „Ich, Endesunterschriebener, bekenne hiermit, daß ich von einem dazu commandierten Unteroffizier vom Chur-hannöverschen Feldjäger-Corps für meyne närrischen, auch thörichten Reden, so ich letzthin wider das löbliche Feldjäger-Corps ausgestoßen und anjetzt von Hertzen bereue, zu meiyner wahren Besserung und zu Gemüthesführung meines begangenen Unrechts 50, schreibe fünfzig, Prügel durch zween Mann erhalten und mit zween, etwa eines Fingers dicken Stöcken, über ein Bund Stroh gelegt, so ehrlich als möglich geschlagen, richtig und zu allem Danke erhalten habe; worüber ich in bester Form quittiere.
F. Kanonikus." H. R. Br.

*

Praktische Ratschläge

Dreiteilige Matratzen

sind solchen aus einem Stück vorzuziehen, denn durch das Auswechseln halten sie besser und werden nicht an einer Stelle so zusammengedrückt. Auch das Reinigen dreiteiliger Matratzen ist bedeutend leichter.

*

Gelbe Strohhüte zu reinigen

Man entfernt zunächst den Staub mit einer weichen Bürste. Dann löst man Weinstein in Wasser und bürstet den Hut mit dieser Lösung ab. Auf ein Glas Wasser nimmt man einen Teelöffel voll Weinsteinsäure. Mit klarem Wasser wird nachgebürstet.

HUMOR

Anzüglicher Hinweis

Karlchen (mit einer Rechentafel in der Hand): „Papa, hier 6 von 5 abziehen, da soll ich borgen, wie der Lehrer sagt. Wie mach' ich das?" — Papa (auf seinen anwesenden Neffen, der Student ist, deutend): „Frag' nur Vetter Fritz, der weiß es ganz genau."

*

In der Hitze

A. (zu seinem Freund): „Jetzt weiß ich nicht, spielen Sie so schlecht Schafskopf oder sind Sie einer!"

*

— „Aber schlagen Sie doch Ihren Jungen nicht so grob!" — „Erstens ist er nicht mein Junge und dann ist er nur zur Erholung bei mir!"

*

Das neue Mädchen

Hausfrau: „Aber auf allen Stühlen liegt ja dicker Staub!" — Mädchen: „Na, ja, es hat ja auch seit fünf Tagen kein Mensch darauf gesessen."

*

— „Wissen Sie, wie ich vor zehn Jahren nach Amerika gekommen bin?" — „Kann ich mir wohl denken: jedenfalls hatte Ihr Chef Sie mit 100000 Mark zur Bank geschickt."

*

Dilemma

Sonntagsjäger (welcher zu einer Treibjagd eingeladen ist): „Die Menge Treiber ...; wie zwischen denen immer durchschießen?"

*

Der Ehrenmann

„Unter dem Kennwort ‚Ewige Liebe' wollen Sie mit mir korrespondieren? Ich befürchte aber, Sie geben die Korrespondenz nach einigen Monaten auf!" — „Dann stelle ich Ihnen einen Ersatzmann, mein Fräulein!"

Schlau

Junge Frau: „Aber nicht wahr, lieber Theodor, heute bleibst du mir zuliebe einmal zu Haus; dann spielen wir Karten." — Gatte: „Karten? Hm — aber um was?" — Junge Frau: „Um einen neuen Hut für mich; verlierst du, such' ich ihn aus; verlier' ich, so suchst du ihn aus."

*

— Lehrer: „Wann ist die richtige Zeit, die Äpfel vom Baum zu nehmen." — Karlchen: „Wenn der Herr nicht zu Hause ist."

*

Gute Idee

„Ja, meine Herren, gute Ideen muß der Mensch haben — das ist die Hauptsache! Da war ein Schulkamerad von mir, ein gewisser Schulze — er wurde Chemiker — den hat eine einzige gute Idee zum reichen Manne gemacht!" — „Und welche war das!" — „Er hat eine reiche Frau geheiratet!"

*

— Auf dem Markt verkauft ein Händler Holzlöffel. Man fragt ihn, wie das Geschäft geht. — Mißmutig sagt er: „Wie beim Kranken, alle drei Stunden einen Löffel."

*

Aha!

Frau: „Den Hausschlüssel gebe ich dir nicht mit!" — Mann: „Brauch' ich auch gar nicht; die Häuser werden ja jetzt schon so früh aufgeschlossen."

*

— Eine junge Pianistin spielte vor Franz Liszt in Weimar. Sie spielte die „Katzen-Fuge" von Scarlatti, trug sie aber höchst mangelhaft vor. Nachdem sie geendet hatte, sagte Liszt: „Mein liebes Kind, was Sie da spielen, ist keine ‚Katzen-Fug'!', sondern eine Fug' ‚für die Katz'!, oder besser gesagt — ‚Katzenunfug'!"



Alte Geschichte

Heiratsvermittler (zu einem Dienstmädchen): „Einen Schutzmann wollen Sie durchaus heiraten — ja, einen Schutzmann habe ich leider nicht!"

Köchin (enttäuscht): „So ist es immer, wenn man einen Schutzmann sucht, ist keiner zu finden!"

Visitenkartenrätsel.

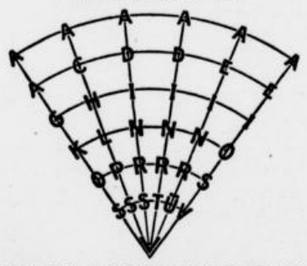
Von K. Knodel.

Otto Erneker

Ulm

Was ist dieser Herr?

Städte-Fächerrätsel.



Die 37 Buchstaben sind in vorstehende Figur so einzuordnen (also umzustellen), daß in den 6 Fächerstäben die Namen je einer Stadt in der Neumark, in Südfrankreich, Griechenland, Sachsen, Persien und Palästina entstehen, während am Bogenrande des Fächers der Name einer Inselhauptstadt im Mittelmeere erscheint. M. v. R.

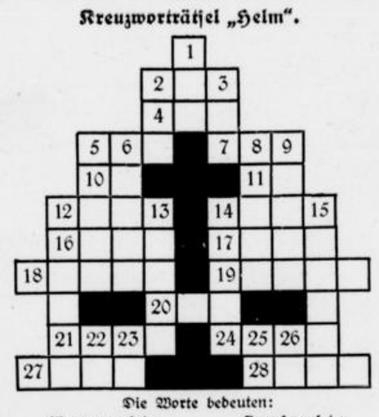
Suchrätsel.

Stephenson, Ali, Charlottenburg, Friedrich

Bringt man vorstehende Wörter in eine bestimmte, zu suchende Reihenfolge, so ergeben deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine frohe Jahreszeit. Sp.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Kreuzworträtsel „Heim".



Die Worte bedeuten:

Wagerecht:	Senkrecht:
2. Einschnitt im Gelände.	1. Riesenfisch.
4. Prophet.	2. Getränk.
5. Figur aus „Peer Gynt".	3. Norwegischer Schriftsteller.
7. Australischer Vogel.	5. Frucht.
10. Italienischer Fluß.	6. Westfälische Stadt.
11. Spielkarte.	8. Frauenname.
12. Ungarische Stadt.	9. Hannoversche Stadt.
14. Thüringischer Fluß.	12. Südfrucht.
16. Südd. Mädchenname.	13. Figur der griechischen Mythe.
17. Asiatischer Staat.	14. Männername.
18. Artistische Vorführung.	15. Frauenname.
19. Edelstein-Wertigkeit.	22. Flächenmaß.
20. Schlange.	23. Japanisches Brettspiel.
21. Künstler-Gehalt.	25. Fürwort.
24. Italienischer Maler.	26. Aufforder.-Äußerung.
27. Römischer Kaiser.	
28. Großes Zimmer.	

Bei jeder Zahl beginnt ein neues Wort, das so viel Buchstaben hat, wie weiße Felder bis zum nächsten schwarzen Feld vorhanden sind. Sich kreuzende Worte haben den Schnittbuchstaben gemeinsam.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 19.

1. S d 4—e 2 usw. Wie man ersehen kann, werden verschiedene Mattbilder vollständig umgruppiert.

Schachlöserliste.

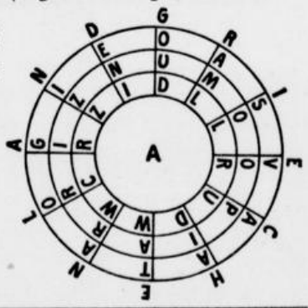
P. J. Schüder, Tornesch, zu Nr. 18. E. Voigt, Lauf, O. Süs, Mörlach und J. Als jr., Immeringen, zu Nr. 19, K. Süpple, Plüderhausen, K. Hambrecht, Giengen, J. Spieß, Kirchheim, J. Fr. Ruckriegel, Pittersdorf und H. Helmrath, Rheydt zu Nr. 19 und 20. H. Pferdemenges, Giesenkirchen, L. u. E. Werler, Dürröhrsdorf, W. Gruse, Schönfließ, W. Gnädig, Schorndorf, M. Mauke, Insel, E. Ziegler, Vaihingen a. F., K. Sorkin, Rheinfelden, W. Reichel, Terpen, J. Pfander, Ebersbach, M. Conzelmann, Tailfingen, H. Schmohl, Göppingen, F. Weiß, Kolbingen, C. Gleichauf, Immendingen, K. Hoffmann, Breslau, F. Sander, Bassum, Olga Haslach, Weiler i. A., Meta Staffier, Almenau, H. Schneider, Speyer, H. Blochinger, Ruppertshofen, E. Gaa und K. Pfisterer, Hockenheim, zu Nr. 20.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Geographischen Kreisrätsels:

Gouda,
Ramla,
Hola,
Evora,
Capua,
Halda,
Etawa,
Narwa,
Lorca,
Agira,
Nizza,
Denia.

Griechenland.



Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Stadtv. Falkenroth regt an, beim Siedlungspräsidenten wegen Kanalisierung der Beckestraße vorstellig zu werden, um dadurch Arbeitsgelegenheit zu schaffen, was auch geschehen soll.

Architekt Cramer wies darauf hin, daß seitens des Bauamtes alles geschehe, um im Rahmen des Etats Erwerbslose zu beschäftigen und somit dafür zu sorgen.

Nachdem Stadtv. Rosenkranz noch verschiedene Wünsche bezügl. unserer Straßen und solche hinsichtlich der Schulkinder aus der Siedlung vorgebracht hatte, trat das Kollegium in die geheime Sitzung ein.

—oo—

Fußball von Ostern.

Kurzer Rückblick auf die Osterspiele der Sportvereinigung 06. Die Ligaelf morgen in Arnsberg. Pokalmeister Remscheid 09 morgen in Schwerte!

Bei herrlichem Frühlingswetter verliefen die angesetzten Osterfesttreffen der Grün-Weißen programmäßig. Der gebotene Sport ist gut zu nennen und besonders der Nachwuchs der Hiesigen dürfte manchem Zuschauer eine Freude bereitet haben.

Der erste große Gegner

Hessen-Preußen-Kassel

gewann am 1. Feiertage mit reichlich viel Glück gegen den Platzverein 1:0. Das Goal fiel bereits schon kurz nach Beginn und war mehr als eine zweifelhafte Entscheidung des heute schlecht disponierten Unparteiischen.

Alles Drängen des Platzvereins vor und nach der Pause verlief im Sande und selbst die zahlreich auf das Gäste-Tor getretenen Bälle prallten entweder am Pfosten ab oder verfehlten kurz ihr Ziel.

In keiner Weise konnten die Hessen überzeugen und sie können nur von Glück sagen, daß sie die Mannschaft der S. S. V.er am 2. Ostertage nicht heute gegenüber hatten, dann wäre unzweifelhaft die Katastrophe dagewesen.

Vorher spielte die 2. Mannschaft „Germania"-Elberfeld gegen S. S. V.'s 2.

Bis eine halbe Stunde vor Abpfiff stand das Treffen noch Remis, bis dann die Farbenstädter im großen Endspurt den Platzverein mit vier weiteren Toren überführen und sich so den verdienten Sieg sicherstellten. Erst kurz vor Schluß trat Dunker das zweite Tor.

Bereits um 1,30 Uhr schon hatte die 1. Jugendmannschaft die gleiche von **Oberhausen** zu Gast, die sich den besten Kampf des Tages lieferten. Die mit großem Elan spielenden Grün-Weißen ließen die Kohlenstädter gar nicht zu Wort kommen und gewannen glatt mit 3:0 Toren.

Besser erging es den Ligisten am 2. Festtage

gegen S. V. Duisburg 06.

Die gesamte Elf der S. S. V.er war prima in Form und hatte zweifellos aus dem Vortagspiele ihre Folgerungen gezogen. Mit 3:1 Toren spielten sie die nicht schlechten Rheinländer in Grund und Boden, die einfach gegen das Kombinationsspiel des Platzvereins, besonders in der ersten Hälfte, nicht aufkommen konnten.

Mit allgemeiner Befriedigung wurde der prächtige Kampf aufgenommen.

Vorher standen sich die 1. Jugendmannschaften von **Duisburg-Wanheimerort** und 06 gegenüber.

Sichtlich vom Vortage ermüdet gaben die Heimischen ihr Letztes her und zogen gegen den Duisburger Jugendmeister mit 3:0 den Kürzeren.

Vorschau.

Während in fast allen Gauen die Verbandsspiele soweit beendet sind, dürfte es in unserem Südwestfalengau noch eine geraume Zeit dauern, bis der Kreismeister ermittelt ist.

Am morgigen Sonntage stehen nun die 06er in der Regierungsstadt dem V. f. R. im Verbandsspiele gegenüber.

Die Arnsberger sind gerade auf eigenem Platze immer gut in Form und die letzthin erzielten Ergebnissen geben genug Anlaß dazu, daß die S. S. V.er den Kampf nicht zu leicht nehmen dürfen.

Geben wir den Hoffnung Ausdruck, daß die Hiesigen das Punktetreffen erfolgreich bestehen!

Einen äußerst spieltüchtigen Gegner hat die 2. Herrenmannschaft der S. S. V.er hier zu Gast.

V. f. R. 09 Remscheid

heißt die Elf, die in letzter Zeit soviel von sich hören ließ, aber welche infolge des „Neuen Weges" des W. S. V. bisher nicht in eine höhere Klasse aufsteigen konnte. Ganz hervorragend hat sich die Gästemannschaft in den letzten Wochen geschlagen. Sie gewannen z. B. gegen V. f. V. Remscheid-Gauliga-Reserve 7:0!!, gegen Schwarz-Weiß Barmen 4:3! und spielte gegen die 1. Ligamannschaft Turn- und Sportverein Ronsdorf 1:1!

Das mehr als interessant zu werdende Spiel beginnt um 3,30 Uhr, Sportplatz hinter dem Lyzeum.

Kommenden Sonntag haben die 06er **„Borussia"-Dortmund**, zurzeit Dortmunds beste Mannschaft, zu Gast. Schon heute möchten wir auf diesen Kampf hinweisen, der sicherlich in den Sportkreisen das größte Interesse hervorrufen wird. Man verfolge nur die letzten Resultate der Borussen! Du.

Sport-Vorschau

des Spiel- und Sportklub „Alemannia".

Auf der Schwerterheide ist am morgigen Sonntag wieder Hochbetrieb, die Alemannen gönnen sich anscheinend keinen spielfreien Sonntag, um einmal dem König Fußball den Rücken zu kehren. (Siehe unter Eingesandt!) So bekommen die Hiesigen dieses Mal die Sportler aus Mühlhausen, des dortigen C-Klassen-Kollegen, als Gast. Eine Vorausjage des Kampfes, der auf 2½ Uhr festgelegt ist, ist daher nicht zu treffen.

Um 4 Uhr steht die 2. Mannschaft Alemannias der gleichen des obengenannten Vereins gegenüber.

Um 11 Uhr vorm. liefern sich die 1. Jugend der Blaugelben und die 1. Jugend von Westig ein Diplomspiel.

—oo—

Kino und Konzerte.

In der Reichskrone

läuft gegenwärtig der zweite Teil des großen Filmwerkes „Norma, rollende Räder, rasendes Blut" und findet äußerst lebhaften Beifall. Auch dieser Teil, „Sühne betitelt, ist fast überreich an spannenden Momenten; er fesselt sowohl durch die wunderbaren Naturbilder der Gletscherwelt wie auch durch die wuchtige Handlung. Ganz reizend ist **„Der verlorene Schuh"**, ein Film, der in 6 Akten das Märchen vom Aschenbrödel bringt. „Fix und Fax" sorgen ausgiebig für die Bewegung der Lachmuskeln, so daß jeder Besucher der „Reichskrone" auf seine Rechnung kommt.

: **Hinweis.** Das Café und Restaurant „Zum Anker" (Inh. Frau Ww. Andree) wartet Sonntag wieder mit einem exklusiven Konzert ihrer Hauskapelle auf. Durch Umbau und künstlerische Dekoration ist das Café und Restaurant zu einem anheimelnden, gemütlichen Aufenthaltsraum geschaffen. (Siehe Inserat.)

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.

Vortragsfolge am Samstag, den 18. April.

4—5 Uhr nachmittags Unterhaltungsstunde unter Mitwirkung von Rio Kube vom Theater der Stadt Münster.

7 Uhr abends Vortrag: „Reichsinvalidenversicherung", Fortsetzung (Landesversicherungsanstalt), gesprochen von H. Bisping.

8 Uhr abends „Die Argonauten" von Grillparzer, veranstaltet von Mitgliedern des Theaters der Stadt Münster. Künstlerische Leitung: Alarich Lichtweiß, Münster.

Vortragsfolge am Sontag, den 19. April.

9—10 Uhr vorm.: Morgenfeier (unter Mitwirkung der Herren Kammermusiker Höth, Klingen, Hahn und der Herren Keil, Banthau, am Flügel: Kapellmeister Nebe). — 1. Massenet: Meditation aus Thais, für Cello und Klavier. 2. Chopin: Nocturno Es-Dur, für Cello und Klavier. 3. Papini: Lebensgeschichte Jesu (gesprochen von Heinz Bisping). 4. Schumann: op. 113 Märchenbilder, für Bratsche und Klavier. 5. Beethoven: Variationen für 2 Oboen und engl. Horn über ein Thema aus Mozarts "Don Juan".

11,40—12 Uhr vorm.: Lehrgang der Funktechnik, Telegr.-Direktor Pol-Münster.

4 Uhr nachm.: Der Funkheinzelmann erzählt (Dr. H. Halban); anschließ.: Unterhaltungskonzert. (Mitwirkende: Ma-Ka-Ge-Dortmund (Dir. Th. Ritter), Quartettverein „Rheingold" (Dir. Peter Sommer) und Willy Wittig (Rez.). — 1. Flotow: Ouvertüre zur Oper „Martha". 2. a) Naumann: Liebesklage, b) Schaaf: Drei Wünsche. 3. Ritter: Meiner Heimat. 4. a) Eyslinger: Still! b) Hansen: Glückliche Liebe. 5. Allerlei Lustiges. 6. a) Mozart: Berühmtes Wiegenlied, b) Hirsch: Ade. 7. Ritter: Unter der Dorflinde (Deutsche Volks- und Tanzweisen). 8. a) Othegraven: Zu ihren Füßen, b) Jüngst: Bin ein- und ausgange.

7 Uhr abends: Vortrag: Frau Dr. Jacoby-Oske Münster: „Was sollen unsere Töchter werden?"

7,30 Uhr abends: Vortrag, Dr. Krug: „Die deutsche Literatur seit 1870".

8 Uhr abends: Konzert. 1. Suppé: Ouvertüre zu „Dichter und Bauer". 2. Sor: Gitarresolo, Variationen über ein Thema von Mozart (Gitarresolist Ad. Weber-Dortmund). 3. Bach-Gounod: Meditation über das 1. Präludium. 4. Vieuxtemps: Mandolinensolo, Reverie (Mandoline: Willy Althoff-Dortmund, Klavier: Paul Menzel-Dortmund). 5. Grieg: a) Erotik, b) Anitras Tanz. 6. Leoncavallo: Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo". 7. Rubinstein: Torredor et Andalouse. 8. Schmeling: Ein Abend in Toledo, a) Serenade, b) Spanischer Tanz. — Anschließend: Hackebeils Sportfunkdienst (Dr. Ernst-Münster). Der Rest des Abends bleibt für den Fernempfang frei.

Maggi's Fleischbrüh=

Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen u. s. w. — Natürlicher, feiner Fleischgeschmack ist ihr großer Vorzug.



Achtung auf den Namen Maggi und die rotgelbe Packung

1 Würfel 4 Pfg.

„MAGGIs gute sparsame Küche".

Lichtspiele zur Reichskrone

Montag nachmittag 4 Uhr

Große Kindervorstellung

Zur Vorführung gelangt

Der verlorene Schuh!

Das Märchen vom Aschenputtel in 6 Akten

Fix und Fax

Schlafzimmer

neu echt Birke poliert mit echtem Ebenholz eingelegt hochmodern Qualitätsarbeit komplett mit 2 Betten Patentmatratzen u. s. w. für nur **275 Mark** zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 1811 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Solider zuverlässiger

Mann

für **Gartenarbeit** gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Steppdecken

9.75 11.50 13.50 18.50
24.50 28.— 40.— 66.— 80.—

Ernst Müller

Ostenstraße 18

Fernruf 565

1825

Pökel-kleinfleisch

Spitzbeine Pfd. 40 Pfg.

Schnauzen, Backen und Ohren Pfd. 50 Pfg.

L. Weinberg

Zum Abschluß von

Tier-Versicherungen

jeglicher Art, insbesondere Trächtigkeits- und Vieh-Lebensversicherungen empfiehlt sich

August Grossmann, Schwerte-Holzen

Rosenweg 65. Fernsprecher 118.

Rupp und Roll und „Lebewohl"



Auch in den bekannten Dielen Tanzen sie gewandt und leicht. Was man nur d. Fußbehandlung Mit dem „Lebewohl" erreicht.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen, und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

Drogerie Max Mehlhose, am Postplatz.

Mit den Kindern habt ihr Ruh tragen sie den

Peko-Schuh

Passform & Qualität machts

Alleinverkauf

Jos. Küster, Schwerte



Erhalte jeden Sonntag eine Sendung großer und kleiner 1816

Faselschweine

Ernst Steinkühler,
Schwerte, Osthellweg 28.

Technikum Lemgo i Lippe

Höhere techn Lehranstalt Ingeneur, Techn. Werkmst. Staatskommiss. Programm frei

Zum 1. Mai oder später ein zuverlässiges 1815

Tagesmädchen

gesucht.

Frau Mayser
Bahnhofstr. 1.

Bekanntmachung.

btr. die Wahl des Reichspräsidenten (2. Wahlgang).

In Gemäßheit des § 8 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten in der Fassung vom 6. März 1924 und des § 13 des Reichswahlgesetzes in der Fassung vom 6. März 1924 sowie des § 18 Abs. 2 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahlkartei der Stadt Schwerte für die Wahl des Reichspräsidenten, zweiter Wahlgang, im neuen Rathause, Zimmer Nr. 2, zwei Tage und zwar am Dienstag, den 21. April und Mittwoch, den 22. April 1925 vormittags von 7½—12½ Uhr und nachmittags von 2½—6 Uhr zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann diese bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat der Stadt Schwerte schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. (1803

Schwerte, den 16. April 1925.

Der Magistrat: Rohrmann.

Jüngere

Kontoristin

die schon im Büro war per sofort gesucht.

L. Weinberg

Bei Asthma,

Atemnot, Herzbeschwerden usw. verlangen Sie die Broschüre, „Die sichere Hilfe" kostenlos.

Frau Sasse, Lingen, Ems
Rheinerstraße. 60 438

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für einen frauenlosen Haushalt, welche etwas Gartenarbeit versteht, für sofort gesucht. 1820

Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evgl. Männer-Verein

Sonntag nachm. 5 Uhr

Versammlung

1786 Tagesordnung:

u. a. Besprech. ein. Ausflugs

Das Entzücken jeder Dame

sind unsere geschmackvollen Neuheiten in echt italienischem Alabaster, deutschem Marmor und englischem Glas.

Tischdekorationen, Nippsachen, Vasen,

Rauch-Artikel, Vasen, Toilette-Artikel, Bonbonnieren,

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Beachten Sie unsere reichhaltigen Schaufenster Bahnhofstr 3. und Gr. Marktstr.

Dr. med. Ernst Leibholz
Lise Leibholz
geb. Stern
Vermählte
Schwerte, den 19. April 1925

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Predigtamtskandidaten Herrn **Fritz Reim** aus Cottbus teilen wir hierdurch mit

Pastor Wischnath und Frau.

Schwerte

Gertrud Wischnath
Fritz Reim
Predigtamtskandidat
Verlobte

Cottbus

den 18. April 1925.

Hotel
und Café-Restaurant
„Kaiserhof"
Schwerte

Jeden Sonnabend ab 6 Uhr:
Künstler-Konzert

Jeden Sonntag von 11-1 Uhr:
Matinee
ab 5 Uhr Künstler-Konzert

Eintritt frei!

Café Jöckel

Jeden Sonntag:

Künstler-Konzert!

der eigenen Hauskapelle

Gutgepflegte Biere. Weine erster Häuser.

Anfang 5 Uhr — Eintritt frei

Sonntag, 11—1 Uhr: **Matinee!**



Modenhaus J. Küster
Schwerte.

Butter billiger!

FF. Molkereibutter
in Paket Pfd. 195 Pfg.
Feinste Süßrahmbutter
in Paket Pfd. 210 Pfg.

L. Weinberg.

Weinrestaurant und Café

„Zum Anker"

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr nachmittags
KÜNSTLER-KONZERT

Weine erster Häuser — Gutgepflegte Biere
Ausschank von Spezialweinen
Frau Ww. Andree

Photogr. Atelier C. Münkel.
Bahnhofstr. 26.

Weißen Sonntag verlängerte Geschäftszeit. Von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.
Photogr. in bester Qualität und Ausführung.

Ich freue mich, wenn kluge Frauen reden!



Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Anerkennung über Ihre wunderbare Schuhkrem Pilo auszusprechen. Schon viele Jahre wird in meinem Haushalt ausschließlich Pilo verwendet. Andere Schuhkrem-Marken, die ich ab u. zu kaufte, konnten mich nicht zufrieden stellen.
Hochachtungsvoll
Frau S. aus C.

Pilo

Versuchen Sie meine stets
frisch gerösteten Kaffee's
Pfd. 285, 340, 360, 420 Pfg.,
Rohkaffee Pfd. 290, 300, 340 Pfg.

L. Weinberg.

Leder.- u. Plüschsofas, Chaiselongues und Auflegebetten,
werden in eigener Polsterei angefertigt.
Elegante **Küchen** und **Schlafzimmer**
Teilzahlung gestattet!
Polsterhaus Walther, Rosenweg 40

Fast neues
Herren-fahrrad
preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 1818

Eine braune
Ledertasche
mit Inhalt 1819
gefunden.
Hagenerstr. 22.

Die Woche nach Ostern.

Allen Reiz, den die Natur um diese Jahreszeit aufzubieten vermochte, hatte sie für die Osterfeiertage entfaltet. Es war ein Fest im Grünen, in dem die Herzen voll froher Erwartung der Zukunft entgegenschlugen. Bleibt uns der Himmel weiter so gnädig, so dürfen wir auf eine zeitige und gute Ernte rechnen. Die Politik hat uns keine Störung der Feiertagsruhe gebracht. Seltsamerweise haben aber auch in diesen Tagen die Elemente sich nicht meistern lassen. Seit dem März gab es eine ganze Reihe von größeren Unglücksfällen in Bergwerken, bei der Eisenbahn, durch Explosionen, und jetzt hat der Blitz unter lebensfrohen Osterwanderern eine Anzahl von Opfern gefordert. „Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten!" Dies Dichterwort bleibt ewig wahr.

*

Zum Osterfest haben die Kandidaten für den zweiten Wahlgang der Wahl des Reichspräsidenten am 26. April ihre Aufrufe an das deutsche Volk veröffentlicht. Der Feldmarschall Hindenburg stellt die Parole „Vaterland und Recht" in den Vordergrund, der frühere Reichskanzler Dr. Marx hat auf seine Fahne „Freiheit und Einigkeit" geschrieben. Beide reden sie dem Frieden nach außen und im Innern das Wort. Die Nominierung Hindenburgs hat im Auslande fast noch mehr Beachtung gefunden, als im Deutschen Reiche selbst. Aber erfreulicherweise sind doch die Stimmen in der Minderzahl, die aus dem Namen Hindenburg auf kriegslustige Tendenzen in Deutschland schließen. Wir wollen den Frieden, und daß wir nach unserer Entwaffnung einen Krieg nicht führen können, hat der Feldmarschall jedem bestätigt, der es hören wollte. Wenn Hindenburg sich so ausspricht, dann sind eigentlich alle Erörterungen über Sicherheitsverträge unsererwegen unnötig. So viel sollte für alle Welt klar sein!

*

Das Osterereignis war der Rücktritt des französischen radikalsozialistischen Ministeriums Herriot das seit dem Juni 1924, wo es die Regierung Poincarés ablöste, im Amte gewesen ist. Herriot, der vor seiner Ministerlaufbahn Bürgermeister von Lyon gewesen ist, wo er seine Berufstätigkeit als Gymnasialprofessor begann, wurde nach den Neuwahlen von 1924 Ministerpräsident, weil er sich zu einer Reform der Finanzen verpflichtet hatte, er gab seinen Rücktritt, weil der Senat, die französische erste Kammer, seine Finanzpläne nicht billigte, und ihm ein Vertrauensvotum versagte. In der Deputiertenkammer hat Herriot seine Mehrheit behalten, und aus diesem Zwiespalt ergaben sich die Schwierigkeiten, ein neues Ministerium zu bilden, so daß verschiedene Abgeordnete bei dem Versuch scheiterten. Der Senat will keine sozialistische Regierung, und die sozialistische Kammermehrheit will nur eine solche. Nach mancherlei Bemühungen (indem man zuvor einen Versuch mit Briand gemacht hatte) ist es schließlich dem bisherigen Kammerpräsidenten Painleve gelungen, ein Kabinett zu bilden, wobei er sich auf dieselben Parteien stützt, die hinter dem Ministerium Herriot standen. Das Kabinett, das er nur mit Ach und Wehe zusammenbekommen hat, trägt jedoch nur den Namen Painlevés. Tatsächlich ist es ein Kabinett Briand-Caillaux-Monzie.

In diesen drei Persönlichkeiten liegt die eigentliche Bedeutung der neuen Regierung. So sind jetzt die stärksten Talente des französischen Volkes in der Regierung, und wenn sie sich zur Verfügung stellen, nachdem sie sich untereinander verständigt haben, ist das vielleicht der beste Beweis, daß sie an die Lebensdauer dieser neuen Regierung glauben. Der interessanteste von den Dreien ist Caillaux, den Poincaré zum Hochverräter stempelte und ächten ließ und der jetzt zurückgerufen ist, weil er vielleicht der einzigste ist, der das finanzielle Dilemma Frankreichs überwinden kann. Außenpolitisch ist er gänzlich antienglisch orientiert gewesen und war ein Vertreter der Kontinentalpolitik auf der Grundlage des Wirtschaftsgedankens, daß Kohle und Eisen zusammengehören. Auch Briand fügt sich in diesen Rahmen hinein. Er wurde von Poincaré als Ministerpräsident gestürzt, nachdem er in Cannes versucht hatte, in Verbindung mit England das deutsche Reparationsproblem zu lösen. Briand sowohl wie Caillaux finden sich in dem Haß gegen Poincaré zusammen, der also keine Ursache hat, sich über den Sturz Herriots zu freuen.

*

Ob der Wechsel auch für uns erfreulich ist, bleibt abzuwarten. Mit Herriot ist die Person geschwunden, die sich für den Abmarsch der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet spätestens für den 25. August engagiert hatte. Diese Personalgarantie fällt also weg, sie kann uns aber ersetzt werden durch eine andere Garantie, die übernommen werden kann. Dafür ist an die Stelle des Ideologen Herriot der nüchterne Briand getreten, mit dem vielleicht eine sachlichere Diskussion über die künftige Gestaltung der französischen Beziehungen leichter zum Ziele führt. Indessen ist die Frage offen, ob der wandlungsfähige Briand in der Zeit, wo er ausgeschaltet war, nicht gleichzeitig seine Gesinnung geändert hat. —

* * *

Für Deutschland hat das Ministerium Herriot in der Zustimmung zum Dawespakt auf der Londoner Konferenz eine positive Leistung gebracht. Eine Anzahl von rechtsrheinischen Okkupationsgebieten, namentlich der Dortmunder Bezirk, ist geräumt worden, und die Freigabe des Ruhrgebietes ist für den 15. August zugesichert worden. Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen sind bis zu einer provisorischen Abmachung gelangt. Dagegen ist über die Räumung der Kölner Zone, über die Militärkontrolle und den Sicherheitsvertrag noch keine Einigung erfolgt. Diese Angelegenheiten, über die auch noch zwischen Paris und London verhandelt werden muß, wird also die neue französische Regierung als Erbschaft zu übernehmen haben. Eine Verzögerung ist unter diesen Umständen für alle Interessenten unvermeidlich.

*

Da der neue Kurs in Frankreich nicht zu übersehen ist, war es zweckmäßig, daß der deutsche Reichsaußenminister Stresemann für unsere künftige auswärtige Politik feste Richtlinien über einzelne wichtige Fragen gegeben hat. Zu einem dauernden Verzicht auf eine mögliche Vereinigung des deutschen Reiches mit Deutsch-Oesterreich werden wir uns nicht verstehen, da gar nicht abzusehen ist, wie sich die Dinge an der Donau entwickeln können. Auf die Machtstellung von Deutschland könnte selbstverständlich eine solche Vereinigung keinen Einfluß ausüben. Ebenso verhält sich die Lage an der Weichsel. Daß die heutige Grenzlinie unhaltbar ist, wissen die Polen selbst, die Reichsregierung kann also auch nichts Unhaltbares unterschreiben.

*

In Bulgarien entfalteten die Kommunisten in der soeben zu Ende gehenden Woche eine ganz besondere Tätigkeit, gewissermaßen eine Offensive. Nachdem am Mittwoch ein Attentat auf den König erfolgt war, dem dieser allerdings noch glücklicherweise entgangen, sprengten sie in Sofia die Kathredale Nedilia durch eine Höllenmaschine, die sie zur Explosion brachten, in die Luft. 150 Tote erfordert dieser Auftakt einer bolschewistischen Offensive für ganz Bulgarien, sowie ungezählte Verletzte, unter denen sich sogar der Ministerpräsident und zwei weitere Minister befinden. Daß der Belagerungszustand und völlige Post- und Telegraphenzensur für das Land angeordnet wurde, ist nur begreiflich. Auch sollen bereits über 100 Verhaftungen vorgenommen worden sein.

—:—

Die Initiative der deutschen Außenpolitik.

Ein dieser Tage im „Hamburger Fremdenblatt" erschienener Aufsatz unter obiger Ueberschrift, der dem Blatt aus diplomatischen Kreisen zugegangen war, wird seinem wesentlichen Inhalt nach vom W. T. B. verbreitet, offenbar in der Absicht, authentische Aufschlüsse über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots in der Sicherheitsfrage zu geben, die man nicht gerade in amtlicher oder halbamtlicher Form zu veröffentlichen wünscht.

Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Mächte-Pakt Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen, und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteilslos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichtes, sondern eine zielbewußte Politik zur Förderung wohlverstandener deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1914 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu, sei von Chamberlain wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Ankündigung der angestrebten Revision des Vertrages von Versailles sei von der öffentlichen Meinung der Welt mit Ausnahme der französischen nationalistischen Presse nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verzichtet auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elsässische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollen die Elsässer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das linke Rheinufer durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

Die Dinge im Osten seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Rußland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Randstaaten und die polnische Frage aufrolle, beginne auch, wenn man nicht an einen Austrag mit Waffen denkt, sondern vielleicht an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte. Das deutsche Memorandum an die 10 Völkerbundratsmächte habe mit Entschiedenheit alle deutschen Proteste aufrecht erhalten, die jemals bei Abschluß internationaler Verträge erhoben worden seien, so hinsichtlich der Kolonialfrage und der Kriegsschuldfrage.

—oo—

Zu dem Mordanschlag auf König Boris von Bulgarien.



König Boris von Bulgarien

übernahm im Herbst 1918 nach dem Zusammenbruch die Nachfolge des Zaren Ferdinand von Bulgarien.

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

Mitgeteilt von Elisabeth Feldhaus.

18. April.

Im Jahre 1581 steht Luther dem Reichstag zu Worms Rede und Antwort. — William Bell erhält 1915 das erste britische Patent auf das Walzen von Draht. Es dauerte aber noch lange, bis das alte Ziehverfahren vom Walzverfahren verdrängt wird. — 1820 wurde in Spalato in Dalmatien der Kapellmeister Franz von Suppee geboren. — 1864 erstürmten die Preußen die Düppeler Schanzen; bekannt ist der heldenhafte Opfermut eines Soldaten, der sich dabei für sein Vaterland bei einer Sprengung in Stücke reißen ließ. — In München starb im Jahre 1873 der Chemiker Justus von Liebig; sein Name ist heute in aller Welt durch den Fleischextrakt bekannt. Auch schuf er die Kunstdünger-Industrie. Nach ihm heißt eine Stiftung der deutschen Landwirtschaft. — In Wiesbaden starb 1892 der Dichter Friedrich von Bodenstedt. — Im Jahre 1906 wurde die Stadt San Franzisko durch ein fürchterliches Erdbeben heimgesucht, das Hunderte von Häusern zerstörte und Tausende um Obdach und Vermögen brachte.

Sonntagsworte.

Es gibt auch einen Oster-Glauben. Tiefsinnige Naturen haben des öfteren damit zu tun. Sie kommen in das Grübeln und Vereinsamen und fühlen sich von den Menschen kaum mehr verstanden. Derartige Zweifler mit einem ehrlichen Herzen bringen sich oft selbst um viele schöne Tage oder Jahre, die sie in Glaubensgewißheit zubringen könnten. Ihrer Zweifelssehnsucht kommt aber der Heiland in Liebe und Freundlichkeit entgegen, doch soll der Zweifler auch nicht die Gemeinschaft der Gläubigen verachten, sondern sie aufsuchen. Inmitten dieser Glaubensgemeinde erlebt er dann wahre Heilserfahrung, er fühlt sich gerufen und ermahnt: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Anbetend erlebt sein Herz die Seligkeit des Glaubens und er bekennt fröhlich: Mein Herr und mein Gott!

Schwerte, den 18. April.

Jubiläumsfeier. Die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz kann in diesem Jahre auf ein Vierteljahrhundert selbstloser Arbeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß beabsichtigt die Kolonne, am Sonntag, 25. Juni, eine größere Feier zu veranstalten im „Reiche des Wassers". Mit dieser Feier soll zugleich eine Inspektion der Kolonne sowie die Generalversammlung des Bezirksverbandes Dortmund-Hörde verbunden werden.

: **Aus der evangelischen Gemeinde.** Zu der am 29. März d. Js. stattgefundenen Neuwahl des Presbyteriums ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, welcher von der größeren Gemeindevertretung geprüft und für gültig erklärt worden ist. Die in dem Wahlvorschlag Genannten sind daher gewählt. Es sind dies: a) vom Stadtbezirk: Ostermann, Wilh., Kaufmann; Brehr, Heinrich, Büroinspektor; Letbaus, Adolf, Kaufmann; Schäfer, Valentin, Straßenmeister; Wiegeria, Rudolf, Lehrer; Schmidt, Heinr., Sparkassenrendant; Hinkelmann, Ernst, Reisschmied; Keim, Gotthilf, Werkmeister. b) vom Landbezirk: Schroer, Friedrich, Beramann, Lichtendorf; Schulte, Louis, Landwirt, Wandhofen; Pütter, Heinrich, Magazinarbeiter, Holten. Da der Wahlvorschlag nur 11 Namen enthält, so hat die größere Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am 3. April d. Js. durch Mehrheitswahl als 12. Presbyter den Wirt und Landwirt Louis Becker in Rheinen gewählt. Ferner hat die größere Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 3. April d. Js. anstelle der aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Gemeindeverordneten Ernst Hinkelmann, Gotthilf Keim und Eduard Radermacher einstimmig den Oberpostsekretär a. D. Karl Jonas, Prokurist Wilh. Gathmann und Studienrat Paul Frieber zu Gemeindeverordneten gewählt. — Einsprüche gegen diese Wahlen können von den Mitgliedern der Gemeindevertretung, bezw. von den wahlberechtigten Gemeindegliedern binnen 3 Wochen seit der ersten Kanzelabkündigung (13. 4. 25) erhoben werden. Ueber dieselben entscheidet das Presbyterium. Gegen die Entscheidung des Presbyteriums ist Beschwerde binnen 2Wochen beim Kreis-Synodalvorstand zulässig.

: **Der Evangel. Bund** versammelt sich morgen (Sonntag) abend wieder um 8½ Uhr im Evangel. Gemeindehaus. In den letzten Monaten haben zeitgemäße Vorträge die Versammlungsabende ausgefüllt. Dadurch ist die Aussprache der Mitglieder etwas zurückgetreten. Der morgige Abend soll deshalb in erster Linie der Aussprache der Mitglieder über die augenblickliche Lage dienen. Um zahlreiches Erscheinen wird daher gebeten.

: **Der Konfirmandenunterricht** beginnt wieder am Samstag, 25. April, morgens 7,45 Uhr in den gewohnten Unterrichtsräumen. Die Neuaufnahme der Katechumenen, d. h. aller bis zum 30. September d. Js. 12 Jahre alt werdenden Kinder, erfolgt am Mittwoch, den 29. April, 3 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des betreffenden Bezirkspfarrers.

: **Weißer Sonntag.** Die katholische Gemeinde begeht morgen ein Hochfest ihres Kirchenjahres, einen Tag, an dem die Kinder zum ersten Male an den Tisch des Herrn geführt werden. Die Liturgie der katholischen Kirche gibt diesem Tage den Namen: Sonntag der weißen Gewänder, weil die Täuflinge an diesem Tage ihre weißen Taufgewänder, die sie seit Karfreitag getragen, ablegten. Der Sinn ist derselbe geblieben. Welch feierlicher Augenblick, wenn diese reinen, unschuldigen Seelen ihren Heiland empfangen! Da wird auch das Herz der Erwachsenen weich gestimmt und sie denken zurück an den schönsten Tag in ihrem Leben. Mögen sich die Wünsche der Kleinen, die sie ihrem Heiland sagen, erfüllen, zur Freude der Eltern und zum Heile ihrer selbst!

ha. **Wahlfragen.** Die Abstimmung am 26. April von 9 bis 6 Uhr kann durch die zuständige Behörde in Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern nach wie vor abgekürzt werden. In einzelnen Gemeinden hat man bei der Erteilung eines Stimmscheines den Stimmberechtigten gestrichen. Dies ist nicht richtig. Wenn gleichzeitig Stimmscheine für beide Wahlgänge erteilt wurden, so mußte in die Spalte der Stimmliste oder Kartei für die Abgabe der Stimme bei dem 1. und 2. Wahlgang je ein Stimmscheinvermerk aufgenommen werden. Das Wahlrecht kann dann im zweiten Gang nur gegen Rückgabe des roten Stimmscheines ausgeübt werden. Wurde aber nur ein Stimmschein für den ersten Wahlgang erteilt, so durfte nur die dafür bestimmte Spalte den Vermerk erhalten, so daß beim 2. Wahlgang die Wahl ohne weiteres ausgeübt werden kann. Mit der Verteilung des amtlichen Umschlages und des Stimmzettels kann der damit betraute Beisitzer auch einen Angestellten beauftragen, bleibt aber verantwortlich. Abstimmungsvorsteher und Beisitzer dürfen keine Abzeichen tragen, aus denen ihre politische Einstellung zu ersehen ist.

: **Zur Reichspräsidentenwahl.** Die Wahlkartei der Stadt Schwerte für den zweiten Wahlgang der Wahl zum Reichspräsidenten ist für zwei Tage, nämlich Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. April, während der Dienststunden, von 7,30 bis 12,30 Uhr vormittags und 2,30 bis 6 Uhr nachmittags, offengelegt. Es empfiehlt sich, daß sich jeder Wahlberechtigte von der Aufführung seines Namens bezw. seiner wahlberechtigten Familienangehörigen in der Stimmliste überzeugt. (Siehe auch die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

: **Ein Reichskommissar für Aus- und Einfuhr auf der Frankfurter Frühjahrsmesse.** Zur kommenden Frühjahrsmesse, welche vom 19. bis 22. April (Allgemeine Messe) und vom 17. bis 22. April (Technische Messe) stattfindet, wird wiederum der Reichskommissar für Aus- und Einfuhr seinen Vertreter entsenden, um eine glatte und beschleunigte Abwickelung der auf der Messe getätigten Geschäftsabschlüsse zu bewerkstelligen. Der Vertreter des Reichskommissars ist berechtigt, Ausstellern im Rahmen seiner Befugnisse ohne weiteres Aus- und Einfuhrbewilligungen zu erteilen. Solche Gesuche, zu denen die Einholung der Genehmigung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhr nötig ist, werden beschleunigt weitergeleitet und erledigt. Nähere Auskunft erteilt das Meßamt Frankfurt a. M.

: **Wetteraussichten** für Samstag und Sonntag: Nachlassen der Regenfälle sowie wolkig, teilweise aufklärend und später etwas wärmer bei mäßigen westlichen Winden. Kahler Asten heute früh: mäßiger Nordnordwestwind, Nebel, 0 Grad.

Wellinghofen, den 17. April.

: **Kirchliches.** Die Vertretungen der größeren Kirchengemeinde Wellinghofen haben beschlossen, an Kirchensteuer 20 Prozent der Reichseinkommensteuer für 1925 zu erheben. Zur Teilnahme an der Kreissynode wurden der Oberälteste a. D. Eimann und der Bürodirektor Ortmann gewählt.

...tstr.

...l
...estaurant
...erhof"
...erte
...d ab 6 Uhr
Konzert
...on 11-1 Uhr
...inee
...stler-Konzert
...frei!

...illiger!
...reibutter
195 Pfg.
...ahmbutter
210 Pfg.
...nberg.

...eue mich,
...wenn
...ge Frauen
...reden!

...n nicht umhin, Ihnen
...nerkennung über Ihre
...bare Schuhkrem Pilo
...echen. Schon viele
...Jahre wird in meinem
...Haushalt ausschließ-
...ich Pilo verwendet.
...Schuhkrem-Marken,
...u. zu kaufte, konnten
...ht zufrieden stellen.
...chachtungsvoll
...au S. aus C.

Pilo

A. Kaufhold Wwe., Schwerte

Ostenstraße 5 - Gegründet 1875 - En detail - Engros - Telefon 189 a und b

Spezial-Damenputz

Ständig Eingang von Neuheiten - Eigene Strohhutfabrikation

mit Kraftbetrieb - Günstige Bezugsquelle für Modistinnen

1505

Auf Kredit

erhält jedermann

Herren-, Damen-, Kinder-

Konfektion

Manufakturwaren

Moebel u. Konfektions-Verkaufs-gesellschaft m. b. H.

Hörde, Viepenstockplatz 3.

Herde u. Oefen

in allen Qualitäten und Preislagen

Gasherde mit Gasbackofen

Herde der Firmen

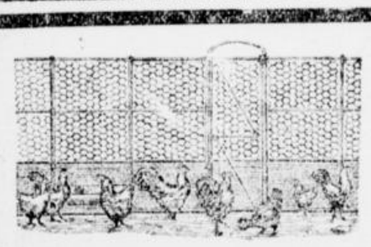
Küppersbusch u. Krefft

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Besichtig. ohne Kaufzwang.

A. Tondok

Tel. 241 Hörderstr. 6 (Reichskrone) Tel. 241



Drahtgeflechte aller Art, Stacheldraht Frechtungsdraht Spaten Schaufeln Rechen empfiehlt zu günstigen Preisen 1082

R. Landmann, Schwerte

Nähmaschinen Fahrräder

Spezialgeschäft in nur erstklassig anerkannten besten deutsch. Fabrikaten in allen Preisen und Ausstattungen. (Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen). Reparatur-Werkstatt.

Heinrich Voigt, Mechaniker

Brückstraße 7 und 8.

Sie sparen Geld! Wenn Sie Stahl-Leder (D. R. P. 314487) und Goliath-Ledersohlen verwend. lassen. Unübertroffen an Haltbarkeit! — Dieselben kosten nicht mehr wie andere Sohlen. Auf ellige Arbeiten kann gewartet werden. — Feinste Maßarbeit. Spezialität: **Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte** Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Ago-Klebeverfahren.

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg. 26



Gute Papiere — Beständige Farben

Die größte Auswahl

Tapeten

finden Sie nur im größten Spezial-Geschäft

im Tapetenhaus

Kölling

den Wert — Bestimmen

Homöopathische Krankenbehandlung

von Lungen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Unterleibsleiden usw.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde

Schulstraße 21 I.

Sprechstunden 9—12 und 3—5 Uhr. 3089

Sonnabend und Sonntag keine Sprechstunde.

Krälzurgan beseitigt schnell, sauber, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden 1 000 000 fach bewährt!

Packung 1,50 Mark.

Drogerie

Wilh. Heppe, Ostenstr. 3

Auch Versand. 864

Teppiche

Läuferstoffe

Portierenstoffe

in Madras u. Kunstseide

Diwan- und Tischdecken

in anerkannt reichhaltigster Auswahl 1016

Jos. Kölling

Schwerte, Markt 3

Ia. **Küchenkohlen**

Ia. **Anthrazitkohlen**

eiform,

und Braunkohlenbriketts

Ia. **Brechkoks**

Brennholz 1500

liefert

E. Homel, Schwerte

Gesunden Schlaf

durch

Apoth. W. Ulrichs

Baldrian - Wein

ärzt. warm empfohl. bei

Nervosität und Schwindelanfällen

lind. b. Kolik u. Magenkrämpfen Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke „Ostag" und den Namenszug **W. Ullrich**.

In Originalflaschen zu haben in der

Drogerie **W. Heppe** Ostenstr. 3 1181

Tischbohrmaschinen, Brustbohrmaschinen

liefert ab Lager:

Westfalia-Werkzeug-kompany G. m. b. H.

Schwerte (Ruhr)

Herd

weißer gebr. billig zu verkaufen. 1801

Hohenstein 23

„Optyma" Optik

werden in eigener mit neuzeitlichen Maschinen versehenen Optikerwerkstatt angefertigt. Garantie für tadellose Anpassung und korrekten Sitz.

Spezialität:

Anfertigung nach augenärztlicher Vorschrift.

F. Kayser

Bahnhofstr. 1.

Spezialabteilung für Augenoptik

Fernruf 294

Kaufmannsschule Hagen (Westf.) Springmannstr.

Höhere Handelsschule f. O. II.-Lycealreife

Mittlere Handelsschule für Mittel- und Rektoratschüler (innen)

Handelsschule für befähigte Volksschüler (innen)

Anmeldungen nur Werktags von 10—1 Uhr im Schulgebäude, Springmannstrasse.

Beginn des Schuljahres: 23. April.

88 **Direktor Dörner.**



Gerner & Co., Hagen

Elberfelderstr. 80 Ruf 3580 u. 4186

Ein reelles Hustenmittel!

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen.** Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten.

Paket 30 Pfg., Dose 80 Pfg.

Schutzmarke: **3 Tannen.**

Zu haben bei:

Medizinal-Drogerie **Wilh. Heppe, Schwerte,**
Franz Gessinger, Colonialwaren
Drogerie **Otto Klein, Schwerte**
Drogerie **Max Mehlhose Schwerte,**
Apotheke **Westhofen-Ruhr,**
Drogerie **Wilh. Engels, Westhofen,**
und wo Plakate sichtbar.

Familiendrucksachen

werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von

Schwerter Zeitung

(Carl Braus)

Gardinen, Teppiche Läuferstoffe Tischdecken

Modehaus Küster Schwerte